

DIE EIFEL

G 2523

Zeitschrift
des
EIFELVEREINS

Jahrgang 97
Heft 1, Jan./Feb. 2002



seit 1888

EIFELVEREIN im Internet unter: www.eifelverein.de – E-Mail: post@eifelverein.de



Die Amerikaner in der Eifel

Neue Mitgliedskarte
auf der
Rückseite

DIE EIFEL

JAHRGANG 97
HEFT 1
Jan./Febr. 2002



seit 1888

Zeitschrift des EIFELVEREIN e. V.
für 30 000 Mitglieder in 161 Ortsgruppen

64 Seiten rund um die Eifel und den EIFELVEREIN

Unsere Schlagzeilen:

Solidarität mit den Amerikanern

Seit fast 50 Jahren leben die Soldaten aus den Vereinigten Staaten und ihre Angehörigen friedlich mit den Eifelern zusammen (S. 2)



Soweit die Füße tragen

Die neu markierten Jakobspilgerwege aus Richtung Köln bis nach Spanien führen auch durch die Eifel (S. 15)



Viele Sprachen, viele Chancen

Rund um die Sprache der Nachbarn drehte sich der Eifeltag und EVEA-Kongress 2001 in Prüm (S. 19)



Bitte, wo geht's lang?

Keine Orientierungsprobleme hatten die Teilnehmer des 150. Wanderführer-Lehrgangs in Müllenborn (S. 23)



Naturlehrpfad „Münsterwald“ eröffnet

In Stolberg-Breinig präsentierten der gleichnamige Eifelverein und der Naturpark Nordeifel ihr jüngstes Kind (S. 37)



Mit einem weinenden und einem lachenden Auge

Personalwechsel in der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins (S. 43)



Titelbild: Vor der Maschine des Kommandeurs (36th TFW) unterhalten sich v.r.n.l.: Kommandeur Peter D. Robinson, Stadtbürgermeister Theo Haller, Verwaltungsdirektor Josef Thömmes, Brauereibesitzer Dr. Michael Dietsch, Bürgermeister Willi Heyen, Zoodirektor Niesters, der die beiden Weißkopfadler zum Flugplatz gebracht hat, Frau Niesters und ein US-General. Aufnahme aus den Jahren 1985–88. *Foto: Wolfgang Schwarz, Sirzenich*

Die Amerikaner in der Eifel

Von ungleicher Partnerschaft bis zum freundschaftlichen Miteinander

Eine Zusammenstellung verschiedener Beiträge aus dem Buch „Flugplatz Bitburg“

Vorbemerkung

Angesichts der Terroranschläge am 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington möchte der Eifelverein ein Zeichen seiner Solidarität mit unseren amerikanischen Freunden setzen. Deshalb haben wir kurzfristig unseren Themenfahrplan für das Jahr 2002 der Zeitschrift DIE EIFEL dahingehend geändert, dass in der vorliegenden Ausgabe der Schwerpunkt „Die Amerikaner in der Eifel“ erscheint.

Einen besonderen Dank für die rasche und unkomplizierte Bereitstellung von Beiträgen gilt dem Zweckverband Flugplatz Bitburg und der Druckerei Anders, Prüm, die uns Auszüge aus dem 1998 erschienenen Buch „Flugplatz Bitburg“ zur Verfügung gestellt haben sowie dem Presse- und Informationsbüro des Militärflugplatzes Spangdahlem. Obwohl die nachfolgenden in Auszügen zusammengestellten Beiträge nahezu vollständig aus dem Buch „Flugplatz Bitburg“ stammen und somit nur das Klima zwischen den Amerikanern und den Bitburgern beschreiben, dürften sich sicherlich auch viele Aussagen auf die Beziehungen unserer amerikanischen Freunde zu den Eifellern in und um Spangdahlem übertragen lassen.

Der Militärstandort Bitburg wurde am 30.09.1994 geschlossen; seit dem ist die „Air Base“ Spangdahlem der einzige NATO-Flugplatz in der Eifel.

*Dr. Hans Klein,
Hauptvorsitzender*

Einleitung

Dem heutigen, unvorbereiteten Besucher wird sich die besondere Bedeutung des Flugplatzes Bitburg und die im Vergleich zu anderen deutschen Stationierungsorten harmonische Beziehung zwischen deutschen und amerikanischen Bewohnern der Stadt nicht sofort und ohne weiteres erschließen.

Es stellt sich die Frage, wie sich das Zusammenleben beider Nationen in der Eifel seit der Erbauung und Inbetriebnahme des Flugplatzes Bitburg gestaltet hat. Immerhin setzte sich die Bevölkerung der Stadt Bitburg für Jahrzehnte je zur Hälfte aus Amerikanern und Deutschen zusammen; ein außerge-

wöhnlich hoher Anteil von amerikanischen Militärs und ihren Angehörigen im Vergleich zu anderen Stationierungsstädten im Bundesgebiet. Konkurrenz, ja Konflikte schienen davon programmiert und ein gutes Zusammenleben erstrebenswert, aber durchaus nicht selbstverständlich zu sein. Wenn daher von beiden Seiten das harmonische Zusammenleben, das weit über ein schlichtes ‚Nebeneinanderherleben‘ hinausging, betont wird, fragt man sich, welche Faktoren diesen Zustand ermöglicht haben, der keineswegs selbstverständlich in Deutschland war und ist.

Wie alles begann

Der Zeit des Nationalsozialismus mit seinen gesellschaftlichen und sozialen Verwerfungen, der Zweite Weltkrieg mit seinen materiellen und immateriellen Zerstörungen, die Besetzung durch Franzosen und Luxemburger sowie die schwierige Integration von Evakuierten, Flüchtlingen und Umsiedlern veränderten das ländlich geprägte Bitburger Land.

Die größte Veränderung des Bitburger Landes brachte der Bau des Flugplatzes und der dazugehörigen Wohnsiedlung für amerikanische Militärangehörige und ihre Familien (1951-1952) mit sich. Die neuen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in Bitburg und Umgebung bewirkten ein deutliches Ansteigen der Bevölkerungszahl. Von der in der Volkszählung am 13. September 1950 ermittelten Zahl von 51.124 Einwohnern erhöhte sich die Kreisbevölkerung bis zum 30. September 1956 um 10,2 % auf 56.317. Hinzu kamen noch 8.000 bis 10.000 Angehörige der Stationierungstreitkräfte und – zumindest im Fall der Amerikaner – noch zusätzlich deren Familienmitglieder.

Der Beginn der Bauarbeiten brachte ca. 3.000 Bauarbeiter, die hier nur auf Zeit untergebracht waren, und damit auch viel Trubel nach Bitburg. Die neue Situation lässt sich zugespitzt so beschreiben: Der Bau des Flugplatzes und der Wohnsiedlung ließ Geld nach Bitburg fließen, das dringend benötigt und freudig begrüßt wurde. Dieses Geld hatte aber auch seine Schattenseiten, ein Umstand, der sich in Beschwerden an offizielle Stellen, in Verwaltungsakten und in Presseberichten niederschlug.

Die unruhigen Zeiten des Westwallbaus dienten als negatives Beispiel und Warnung. In der Folgezeit



Die Bagger rücken auf den Fluren bei Bitburg-Mötschan.

Foto: Hans-M. Meier, Mötsch

perfektionierten die Bitburger ein Verhalten, das als eine Art 'Präventiv-Reaktion' bezeichnet werden kann: Getreu dem Motto 'Wehret den Anfängen' wurden aus den neuen Bedingungen eventuell resultierende gesellschaftlich-moralische Verwerfungen vorausgesehen und ihnen unter Hinzuziehung staatlicher und kirchlicher Einrichtungen aktiv begegnet. Gleichzeitig versuchte man, einen direkten Kontakt zu den Besatzungsmächten zu entwickeln, um auftauchende Probleme schnellstmöglich zu lösen, ohne dabei je die äußeren Bedingungen und die Beziehungen zu den ausländischen Streitkräften grundsätzlich in Frage zu stellen.

Für den weitaus größten Teil der Bevölkerung zahlte sich dieses Vorgehen zumindest in ökonomischer Hinsicht aus. Etliche Bitburger fanden Arbeit bei den Amerikanern oder bei Firmen, die für die amerikanischen Stationierungskräfte arbeiteten, die Geschäftswelt profitierte von der massiv gestiegenen Nachfrage, und viele Familien zahlten durch Vermietung an amerikanische Familien ihre neugebauten Häuser ab, während sie selbst im Dachgeschoss, im Keller oder in der Garage hausten.

Veränderungen in der politischen Großwetterlage

Schon 1946 hatte sich abgezeichnet, dass die Sowjets mit den Westalliierten nicht mehr immer

übereinstimmten. Am 12. März 1947 formulierte der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vor dem Kongress das, was später als Truman-Doktrin in die Geschichte einging: „Den Kommunismus eindämmen, indem man den von ihm bedrohten Ländern wirtschaftliche, finanzielle und vor allem militärische Unterstützung gewährt.“

Längst war aus dem „Miteinander“ der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges ein so genannter „Kalter Krieg“ geworden. Ein „Eiserner Vorhang“, der dicht und dichter wurde, trennte zwei Machtblöcke voneinander. Deutschland war deutlich in zwei Teile zerrissen.

Wer hatte die Landvermesser bestellt?

In diesen bewegten Jahren 1949 oder 1950 geschah es, dass zunächst eine eigenartige Betriebsamkeit auf den Höhen bei Röhl – Scharbillig – Mötsch registriert wurde.

Landvermesser kamen, liefen mit ihren Messlatten und Geräten über die Felder und zeichneten eifrig in große Mappen und Karten etwas ein. Die Bauern nahmen's mit Erstaunen wahr, während sie die Felder bestellten, denn schließlich hatte niemand aus den Dörfern die Männer bestellt. Einen Reim konnte sich auch jetzt zunächst wohl niemand darauf machen.

Der Mötscher Lehrer Ludwin HANSEN (+ 1972) vermerkte in seiner Schulchronik ¹: „Die Vermessungsarbeiten auf der Mötscher Gemar kung lösen in der Bevölkerung starke Beunruhigung aus, als allmählich durchsickert, dass es um die Anlage eines neuen Flugplatzes gehe.“

Trotz erheblicher Proteste der Gemeinden Röhl, Scharfbillig und Mötsch sowie der Stadt Bitburg war der Flugplatzbau nicht mehr zu verhindern. Der Zeitpunkt des genauen Baubeginns am Flugplatz Bitburg lässt sich heute nicht mehr feststellen. Die Großbaustelle wurde aber offenbar im Frühjahr 1951 eingerichtet, ähnlich wie „auf dem Hahn“ im Hunsrück².

Nach einer Aufstellung vom Ende der fünfziger Jahre waren durch den Bitburger Flugplatzbau rund 429 ha Land geopfert worden. Mehr als zwei Jahre lang ratterten in Tag- und Nachtschichten die Maschinen, bis der Platz und das Umfeld hergerichtet waren.

Seit Januar 1951 gab es auch im Raum Spangdahlem-Binsfeld Gerüchte, dass der Bau eines Militärflughafens vorgesehen sei. Im März erfolgten Landvermessungen. Die Bewohner von Spangdahlem, zum größten Teil waren es Landwirte, „nahmen eine feindselige Haltung“ ein, so jedenfalls berichtet die Ortsüberlieferung³. Rund 500 ha besten Ackerland

des sollten verloren gehen. Eine Abordnung der Gemeinden Spangdahlem und Binsfeld reiste nach Mainz, anschließend nach Bonn. Sie kam mit leeren Händen zurück. Im April 1951 wurde mit den Arbeiten begonnen – also wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Baubeginn in Bitburg. Ähnlich wie auf den Fluren bei Bitburg-Mötsch ratterten die schweren Maschinen und fraßen sich in die Erde.

Es war unabwendbar: die beiden Flugplätze Bitburg und Spangdahlem entstanden in unmittelbarer Nachbarschaft – in Sichtweite.

Einstellen auf neue Verhältnisse

Nach der endgültigen Fertigstellung der Bauarbeiten im Herbst 1953 wurde der Flugplatz Bitburg mit der vollständigen Besetzung belegt, und die Familien der amerikanischen Militärangehörigen, die bis zur Fertigstellung der Wohnanlage zumeist noch am alten Stationierungsort Fürstenfeldbruck verblieben waren, zogen nach Bitburg.

Die Eifelstadt erhielt mit dem Zuzug der Amerikaner endgültig ein internationales Flair. Mit Franzosen, Luxemburgern (bis 1955 als Besatzung in Bitburg), Amerikanern und nicht zuletzt den einheimischen und zugezogenen Deutschen war eine bunte Mischung höchst unterschiedlicher Kulturen an einem Ort vereint.



Als eines der ersten Bauwerke stand auf dem Flugplatz Bitburg der Tower.

Foto: USAF

Die Amerikaner brachten zuerst einmal ihren Lebensstil mit, zu dem z.B. eine nicht unerhebliche Zahl von Privatwagen gehörte. Durch den für Amerikaner günstigen Dollarkurs konnten sich die Militärangehörigen einen verhältnismäßig hohen Lebensstil leisten. Viele Familien hatten deutsche Dienstmädchen und Putzfrauen. Das Geld bewirkte auch, dass der Truppe so genannte 'Veronikas' – Frauen, die sich von Soldaten aushalten ließen – aus Fürstentfeldbruck nach Bitburg folgten. Aus diesem Problem, das die Behörden schon erwartet hatten, entwickelte sich die erste konkrete Zusammenarbeit von deutschen und amerikanischen Dienststellen. Beide Seiten hatten Interesse an geordneten Zuständen.

Die Aktionen der deutschen und amerikanischen Dienststellen verfolgten stets mindestens zwei Ziele – die Verhinderung von Störungen und eine positive Beeinflussung der Jugendlichen. Diesem zweiten Punkt galt die vorrangige Sorge fast aller Beteiligten. So verwundert es nicht, dass sich der erste institutionalisierte Zusammenschluss beider Seiten unter dem Namen „Deutsch-Amerikanischer Jugendclub“ spätestens ab Juni 1953 trafen. Hier wurden bereits die organisatorischen Grundlagen der späteren Zusammenarbeit gelegt: monatliche Treffen abwechselnd in Bitburg und auf dem Flugplatz, hochrangige Besetzung von beiden Seiten, möglichst vollzählige und regelmäßige Teilnahme aller Mitglieder, Hinzuziehung von Experten für spezielle Fragen und Protokolle in Deutsch und Englisch.

Schon im Juli 1953 wurde eine Namensänderung angeregt. Die zukünftige Bezeichnung sollte über das Feld der reinen Jugendarbeit hinausweisen, auch wenn diese ein zentraler Punkt der Arbeit bleiben sollte. Zuerst noch „Deutsch-Amerikanischer Bürgerrat“ (German-American Civic Council) genannt, hieß der Ausschuss ab August 1953 „Deutsch-Amerikanische Kulturgemeinde“ (German-American Activities Committee und später Military-Community Relations Committee).

Die Kulturgemeinde koordinierte Aktivitäten und wurde zu einem regelmäßigen Treffen, in dem auftauchende Probleme zwischen beiden Seiten besprochen und – so weit möglich – bereinigt wurden. Dieser direkte Draht zwischen Flugplatzleitung und Behördenspitzen erwies sich als sehr stabil. Zwar wechselten die Flugplatzkommandanten häufig, aber andere amerikanische Militärangehörige blieben mehrere Jahre, und auf deutscher Seite gab es eine bemerkenswerte Kontinuität der teilnehmenden Personen. Der Ausschuss legte von Beginn an großen Wert auf „Goodwill-Aktionen“, die das gegenseitige Vertrauen zwischen Deutschen und Amerikanern stärken sollten. So entwickelte sich auch der insbesondere von Bürgermeister Hallett (1978–87) gepflegte Brauch, neuankommende Sol-

daten persönlich in Bitburg willkommen zu heißen. Es war eine Geste, die auf sehr viel positive Resonanz bei den Amerikanern stieß, die solche Aufmerksamkeit in anderen Stationierungsorten außerhalb der Eifel zumindest nicht in dem Maße erfahren hatten.

Viele Probleme, viele Lösungen

In der Anfangszeit ermöglichte der Ausschuss die sich schnell entwickelnde Zusammenarbeit zwischen deutschen und amerikanischen Polizeistellen und bearbeitete die Fülle der Probleme, die sich im Zusammenhang mit deutschen Dienstmädchen amerikanischer Familien ergaben. Diese Probleme waren nicht selten durch Information der Arbeitgeber in englischer Sprache zu lösen. So war den amerikanischen Familien oft nicht bekannt, dass sie ihre Arbeitnehmer anmelden mussten. Viele zahlten ihren Dienstmädchen den vollen Lohn aus, ohne Sozialabgaben zu entrichten. Die jungen Frauen wiederum bezahlten häufig keine freiwilligen Abgaben und versuchten daher manchmal im Krankheitsfall, sich im Krankenhaus in Bitburg behandeln zu lassen und ohne Zahlung wieder zu verschwinden.

Weiterhin ergaben sich für manche Dienstmädchen erhebliche Probleme aufgrund sexueller Kontakte zu amerikanischen Militärangehörigen. In den Taufbüchern der Bitburger Kirchen findet sich in den 50er und auch noch in den 60er Jahren eine Fülle von Taufen von Kindern lediger Mütter, die mit der Berufsbezeichnung „Hausgehilfin“ geführt werden. Im Ausschuss bemühte sich insbesondere der katholische Pfarrer Waschbisch um die Dienstmädchen der Wohnsiedlung. Pfarrer Waschbisch war 1954 vom Trierer Bischof zum Seelsorger der Hausmädchen ernannt worden.

Jugendarbeit im Vordergrund

Die Kirchen waren sehr aktiv in der Jugendarbeit in der Nachkriegszeit. Sie organisierten eine ganze Palette verschiedenster Aktivitäten, um den Jugendlichen, die als „orientierungslos“ durch die NS-Zeit und die Kriegereignisse galten, einen Halt zu bieten.

Ähnliche Vorstellungen von der Situation der deutschen Jugend wurden von amerikanischer Seite formuliert. Im Rahmen der Demokratisierungsbemühungen im Nachkriegsdeutschland waren daher die Jugendlichen ein vorrangiges Ziel aller organisierten Aktivitäten.

Auch in Bitburg entwickelten die Amerikaner ein Programm: Erste Veranstaltungen bemühten sich, deutschen Jugendlichen die Regeln und das Spiel des amerikanischen Softballs näherzubringen, hatten Fußballbegegnungen zum Ziel, regten gemischte deutsch-amerikanische Basketballmannschaften an

und führten in die Kunst des Modellflugzeugbaus ein. Ein amerikanischer Vertreter besuchte deutsche Schulklassen im Geographieverricht und hielt jeweils eine Unterrichtsstunde zum Thema „Die Vereinigten Staaten von Amerika“. Außerdem wurden deutsche Lehrer zum Besuch der amerikanischen Schule eingeladen. Hinzu kamen gegenseitige Einladungen zu kulturellen Veranstaltungen.

Auf dem Flugplatz Bitburg gastierten immer wieder bekannte Musikbands und Chöre, zu deren Konzerten nach Voranmeldung auch deutsche Gäste Zutritt erhielten. Diese kulturellen Kontakte wurden weiter intensiviert nach der Gründung des „Deutsch-Amerikanischen Frauenclubs“ im Jahr 1955. Die Initiative ging von Offiziersfrauen des Flugplatzes aus, die von amerikanischen Dienststellen des US-Außenministeriums und deutschen Regierungsstellen in Mainz ermuntert worden waren. Die Außenaktivitäten der Frauen widmeten sich der Wohlfahrt, früher meist für deutsche Bedürftige, später auch für amerikanische. Das Innenleben wurde und wird mit kleinen Konversationsgruppen mit jeweils mindestens einer Muttersprachlerin, durch Ausflüge, gemeinschaftliche Feiern landestypischer Feste, Durchführung von Kulturfilmen, Vorträgen und musikalischen Darbietungen gefüllt.

Mit der Gründung des Frauenclubs wurde eine sehr gelungene Ergänzung zur Kulturgemeinde, in der sich zumeist Herren in offizieller Funktion trafen, gefunden. Die informelle Ebene, auf der sich viele gutinformierte Frauen trafen, deren Ehemänner formell für Probleme zuständig waren, ermöglichte einen intensiven zweiten Gesprächsrahmen zur Beseitigung auftauchender Konflikte. Bis Ende 1955 hatten sich so erste stabile Bedingungen für das Zusammenleben von Deutschen und Amerikanern herausgebildet.

Der Wirtschaftsfaktor

Eine prinzipielle Ablehnung des Flugplatzes, wie sie sich eventuell durch Willkürmaßnahmen der amerikanischen Truppen hätte entwickeln können, wurde nur von einer kleinen Minderheit vertreten. Zu schnell waren die ökonomischen Vorteile für die Bevölkerung deutlich geworden. Von großer Bedeutung war die Kaufkraft der amerikanischen Militärangehörigen und ihrer Familien für Handel und Gewerbe der Eifel. Außerdem arbeiteten bis zur Schließung rd. 2.000 deutsche Zivilisten auf dem Flugplatz Bitburg und weitere 600 auf der Air Base Spangdahlem (1998). Heute wird durch die Präsenz der Amerikaner in Spangdahlem über die Ausgaben



Der „amerikanische“ Nikolaus in der Klasse von Lehrerin Weber in der Volksschule Bitburg 1952.

Foto: Kreisverwaltung Bitburg-Prüm



Landrat Roger Graef (li.) ehrt Walter Becker anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am 31. 10. 1995.
Foto: Kreisverwaltung Bitburg-Prüm

aller Flugplatzbeschäftigten für Konsum, Dienstleistungen und Baugewerbe in Höhe von rd. 230 Mio. DM/J. ein Beschäftigungseffekt von rd. 2.000 Arbeitsplätzen auf der Air Base selbst und in der heimischen Wirtschaft erzielt.

Ende 1992 waren 10.500 Militär angehörige (einschließlich der Familien) in Bitburg stationiert, in Spangdahlem betrug ihre Zahl 9.000.⁴

Damit stellten die amerikanischen Stützpunkte einen erheblichen Wirtschaftsfaktor für die Eifel dar. Einen differenzierten Einblick in die Zusammenhänge zwischen Militär und heimischer Wirtschaft gab die Untersuchung der Industrie- und Handelskammer Trier (1990/91)⁵.

Durchschnittlich drei Prozent seines Umsatzes führte der Einzelhandel im Bezirk Trier laut dieser Studie auf Angehörige der Streitkräfte zurück. Im Raum Bitburg-Spangdahlem schätzte man diesen Anteil bereits auf 8-10 %. Was dies konkret bedeutet, wird erst deutlich beim Blick auf einzelne Branchen oder gar Unternehmen: Im Kfz- und Kfz-Zubehör-Handel betrug der Umsatzanteil amerikanischer Kunden in Spangdahlem 30 %, in Bitburg gar 40 %.

Arbeiten bei den Amerikanern

Die beiden Fliegerhorste Bitburg und Spangdahlem gehörten lange zu den größten Arbeitgebern in der Westeifel. Für viele boten bzw. bieten sich hier Arbeitsmöglichkeiten. Ob Ingenieur, Koch, Lagerarbeiter, Krankenschwester oder Büroangestellte, Beschäftigung war und ist für viele da. Das Verhältnis der Eifeler zu ihren amerikanischen Arbeitgebern war – wie über all in der Wirtschaft – sehr unterschiedlich. In den ersten Jahren des Zusammenle-

bens bestand zwischen Eifellern eine gewisse Zurückhaltung.

So verkrampt und problematisch hin und wieder die Beziehung der amerikanischen Arbeitgeber zu den deutschen Zivilbeschäftigten während der ersten zehn Jahre war, um so gelöster und unproblematischer wurden die Beziehungen seit etwa 1955/60. Das „damned Kr auf“ der ersten Zeit hörte man immer seltener.

Spricht man heute mit ehemaligen Flugplatzbeschäftigten, so erfährt man immer wieder, dass sich nach Anfangsschwierigkeiten ein „ganz normales Arbeitsklima“ einstellte⁶:

Mister Bitburg

Eine besondere Erwähnung in diesem Zusammenhang verdient Walter Becker aus Konz. Mit ihm saß ein fähiger Mann an einer Naht- und Schaltstelle des Flugplatzes, der in seiner vierzigjährige Karriere auf dem Flugplatz vieles bewegte. Eingestellt als Technischer Zeichner im Jahre 1954, stieg er aufgrund hervorragender Leistungen schnell empor und war schließlich, seit 1980, in einer Sonderposition mit der höchsten Einstufung für nichtamerikanische Angestellte. Er war der Leiter der Dienststelle für Ingenieurwesen, Umweltschutz und Vermögensverwaltung des Flugplatzes Bitburg; ihr gehörten amerikanische und deutsche Ingenieure sowie US-Offiziere und Mannschaftsdienstgrade an. In dieser Stellung, wo eine besonders enge Zusammenarbeit mit den deutschen Bau- und Verwaltungsbehörden notwendig war, galt Walter Becker als der Garant für kontinuierlich gute Zusammenarbeit.



Die so genannte „Housing“ zwischen Mötsch und Bitburg 1965. Im Hintergrund erkennt man die Kreisstadt Bitburg.

Foto: USAF

Durch die vielen Kontakte, die er im Laufe der Jahre mit Kollegen und Vorgesetzten in US-, Bundeswehr- und NATO-Hauptquartieren pflegte, gelang es ihm immer wieder, für das Bau- und Instandhaltungsprogramm des Flugplatzes Bitburg zusätzlich Gelder verfügbar zu machen. Nur so war es auch möglich, dass in Bitburg mehr als auf anderen US-Flugplätzen in Europa neben dem normalen Bauprogramm in Umwelt- und Verschönerungsmaßnahmen erhebliche Summen investiert wurden. Das kam dem Image der Air Base Bitburg sehr zugute. – Walter Becker, von den Amerikanern gerne als „Mister Bitburg“ angesprochen, erhielt während seiner Dienstzeit viele amerikanische Auszeichnungen, und bei seiner Verabschiedung, die gleichzeitig mit der Schließung des Flugplatzes erfolgte, heftete der Kommandeur ihm die „Civilian Meritorious Service Medal“ an. Es ist dies die höchste Auszeichnung, die von der US-Regierung an zivile Mitarbeiter bei den Streitkräften verliehen wird. Für seine besonderen Verdienste in der deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit verlieh ihm am 11. September 1995 der Bundespräsident das Bundesverdienstkreuz am Bande, das ihm Landrat Roger Graef in einer kleinen Feier am 31. Oktober anheftete.

Lukrativer Wohnungsmarkt

Von Anfang an stand der lokale Wohnungsmarkt unter dem Einfluss der US-Stützpunkte⁷. Die errich-

teten US-Wohnsiedlungen in Bitburg, die „housing areas“, reichten ohnehin nie zur Unterbringung aller Amerikaner aus. Mit steigendem Einkommen bevorzugten es die US-Bürger, „off Base“, also im zivilen Umland zu leben.

Kaum zu gewichten oder gar eindeutig zu entscheiden ist die Frage, inwieweit direkte nachbarschaftliche Wohnverhältnisse das deutsch-amerikanische Verständnis positiv oder auch negativ beeinflusst haben. Trotz der großen amerikanischen Siedlung mit rd. 1.200 Wohnungen gab es dort nicht genügend Wohnraum für alle amerikanischen Familien. Im Durchschnitt musste eine Wartezeit von einem Jahr überbrückt werden, bevor eine Familie in die Housing ziehen konnte. Daher lebte eine große Zahl Amerikaner außerhalb der Siedlung in direkter Nachbarschaft zu Deutschen. Manche amerikanischen Familien zogen überhaupt nicht in die Wohnsiedlung, sondern blieben während der gesamten Zeit der Stationierung in Bitburg in der Umgebung wohnen. Die Housing war für Jahrzehnte keine abgesperrte Zone, sondern frei zugänglich für deutsche Besucher.

1987 waren 2.676 Wohnungen an in Bitburg stationierte Amerikaner vermietet. Bei einer Durchschnittsmiete von 900,- DM je Wohnung entsprach dies einem Betrag von 24,3 Mio. DM, der dem Raum Bitburg jährlich als Mieteinnahmen zugute kam. Ein

handgreifliches Ergebnis hiervon sind Hunderte von Wohnungen, die die Eifeler Häuslebauer im Laufe der Jahre errichteten, als Teil ihrer Eigenheime und für deren Finanzierung.

Neben diesen ökonomischen Vorteilen, die sich aus der Wohnungsnot für die Vermieter ergaben, resultierte aus diesen besonderen Bitburger Bedingungen wahrscheinlich eine größere Vertrautheit mit der jeweils anderen Kultur im Vergleich zu anderen deutschen Stationierungsorten. Die außerhalb der Siedlung lebenden Amerikaner waren auch im „deutschen Umfeld“ keine Exoten, dazu war der Anteil von Amerikanern in den deutschen Wohngebieten zu hoch. Es stellt sich die Frage, ob diese Tatsache des engen „Beieinanders“ die intensive Beteiligung mancher Amerikaner am deutschen Vereinsleben und bei Festen, ein enges „Miteinander“, verursachte.

Reges Vereinsleben

In vielen Vereinen war der Anteil von Amerikanern bedeutend. Insbesondere Sportvereine profitierten von den zumeist athletisch ausgebildeten Soldaten. Der Erfolg der Bitburger Gewichtheber Ende der fünfziger Jahre beruhte auch auf den Leistungen amerikanischer Sportler. Der Aufschwung der Boxstaffel des BC Bitburg, die in den siebziger Jahren zur nationalen Spitze gehörte, war ebenfalls mit dem

Einsatz amerikanischer Militärangehöriger verbunden.

Ein weiteres Element der deutsch-amerikanischen Beziehungen waren Auftritte deutscher oder amerikanischer Gruppen bei Veranstaltungen der jeweils anderen Nation. So nehmen heute noch regelmäßig amerikanische Square Dancer am Grenzlandtreffen in Bitburg teil.

Hinzu kommen Einzelaktionen und langfristig angelegte Austauschprogramme zwischen deutschen und amerikanischen Vereinen und Institutionen.

Ein Beispiel dafür ist der traditionelle „Special Children's-Day“ für behinderte Kinder auf der Air Base Spangdahlem. Einmal im Jahr lädt die Truppe Kinder aus Sonderschulen und Sonderkindergärten nach „Spang“ ein, um mit ihnen gemeinsam Spiel, Sport und Spaß zu haben und die zwischenmenschlichen Beziehungen zu pflegen. Mehrere hundert Amerikaner aus allen Einheiten kümmern sich um die Kinder und stehen als Betreuer bei den verschiedenen Aktivitäten wie Ballwerfen oder Laufwettbewerb zur Verfügung, treten als „Bär“ oder Feuerwehrmänner auf und versorgen die lieben Kleinen mit den begehrten Hamburgern und „Hot Dogs“. Finanziert werden diese Veranstaltungen über Spenden!



Eine amerikanische Gruppe während des Umzuges im Rahmen des Europäischen Grenzlandtreffens 1985 in Bitburg.

Foto: Stadtarchiv Bitburg



Viel Spaß haben behinderte und nicht behinderte Kinder am traditionellen „Special Children's Day“ in Spangdahlem.

Foto: Air Base Spangdahlem

Helfer in allen Lebenslagen

Vorbildliches Engagement zeigten die Amerikaner immer wieder als humanitäre Helfer. Besonders in

den Anfangsjahren, als in Bitburg und Umgebung noch viel Aufbauarbeit geleistet werden musste, war diese Hilfe sehr willkommen. Offizielle Anfragen an die Flugplatzleitung ermöglichten den Einsatz schwerer Baumaschinen für zivile deutsche Zwecke. Amerikanische Truppenteile beteiligten sich mit Aus- und Planierungsarbeiten am Bau von Schulen, Kindergärten, Jugendhäusern und Sportanlagen, wobei die Soldaten häufig Freizeit für diese zusätzlichen Aktivitäten opferten. Bei Überschwemmungskatastrophen in Raum Bollendorf (1958) und im Raum Seffern (1959) halfen amerikanische Einheiten in Zusammenarbeit mit deutschen Feuerwehren und dem Roten Kreuz.

Viele Militärangehörige wurden auch selbständig aktiv. So gab es Sammlungen und Arbeitsleistungen zu Gunsten von wohltätigen Zwecken. Besonders beliebt bei den Bitburger Kindern war der Besuch des amerikanischen Santa Claus, der mit Geschenken in die Schulen kam. Auch diese Geschenke wurden durch Spenden der Amerikaner finanziert.

Neben den Schülern bedachten die Spendensammler meist Altenheime und Waisenhäuser sowie einzelne besonders bedürftige Familien. Manche Truppenteile übernahmen dauerhafte Patenschaften für bestimmte Heime, Familien oder Gruppen von Bedürftigen. Diese Patenschaften konnten weit über das Verteilen von Geschenken hinausgehen. Wiederholte Besuche und Einladungen auf den Flugplatz wurden innerhalb dieser festen Beziehungen arrangiert und durchgeführt.

Seit Beginn der fünfziger Jahre gab es gute Beziehungen zwischen den deutschen Wehren des Bit-



Fastnacht am Flugplatz
Bitburg 1975–78.

Foto: Mathias Heinz, Bitburg



*Am so genannten „fire-pit“
(links) hielt die Flugplatz-
feuerwehr regelmäßig
Übungen ab.*

*Foto: Wolfgang Schwarz,
Sirzenich*

burger Landes und der US-Flugplatz-Feuerwehr. Bei Großbränden oder Katastrophen rückte stets die bestens ausgerüstete Flugplatzwehr mit aus. Weil sie mit ihren schnellen Fahrzeugen und mit ihren modernen Geräten auf dem neuesten Stand der Technik war, war sie als Helfer natürlich besonders willkommen. Die Kooperation aber wurde auch deshalb erleichtert, weil eben eine große Zahl deutscher Mitarbeiter bei der amerikanischen Wehr arbeitete. Gemeinsame Übungen führten mit den Jahren zu einer besonders guten Zusammenarbeit.

Dabei ging es nicht immer nur um Katastrophenschutz oder um Feuerbekämpfung. Auch Feste feierte man gemeinsam. Während mehr als zwei Jahren haben freiwillige Helfer der Flugplatzfeuerwehr ihren deutschen Kameraden in Irrel unzählige Arbeitsstunden geschenkt und tatkräftig beim Aufbau des alten Westwall-Panzerwerks „Katzenkopf“ geholfen. Heute ist in diesem Bauwerk des Zweiten Weltkrieges das „Westwallmuseum“ untergebracht.

Als in der Südeifel im Februar 1989 das Wasser knapp wurde, brachte die Flugplatzfeuerwehr mehr als 100.000 Gallonen Wasser in den Töpferort Speicher. Gleichzeitig waren 14 Tage lang Wassertankwagen der Air Base unterwegs nach Rittersdorf und Fließem, um die Bewohner mit dem nötigen Nass für Mensch und Tier zu versorgen. – Unvergessen sind auch die großen Waldschäden nach einem Sturm im Jahre 1990. Damals halfen Amerikaner uneigennützig bei der Beseitigung der Schäden.

Kirchliche Aktivitäten

Die Angleichung der Lebensverhältnisse von Deutschen und Amerikanern im Laufe der sechziger

Jahre ließ zwar das politische Ungleichgewicht zwischen beiden Nationen nicht verschwinden, bedingte aber eine starke „Normalisierung“ im Verhältnis der beiden Bevölkerungsgruppen zueinander, so dass manche erfolgreichen Elemente der besonderen Beziehung in Bitburg leicht übersehen werden können.

Beispielsweise steht das Wirken deutscher und amerikanischer Kirchenvertreter weit weniger im Blickpunkt des öffentlichen Interesses als Aktionen von Politikern oder von Schulen und deren Schülern. Dabei ermöglicht den Geistlichen ihre besondere Funktion in einem von Nationalitäten unabhängigen Wertesystem, dem christlichen Glauben, eine besondere Mittlerrolle zwischen den beiden Kulturen. Amerikanische Priester beteiligen sich regelmäßig an deutschen Veranstaltungen wie dem Volkstrauertag, und während der Fronleichnamprozession spricht traditionell der amerikanische Geistliche die Gebete am letzten Altar vor der Rückkehr in die Kirche.

Erfahrungen des Kommandeurs Peter D. Robinson

„Als Vizegeschwaderkommandeur des 36. Taktischen Jagdgeschwaders in Bitburg lernte ich viel über die große Gastfreundschaft der Eifeler und unsere Beziehungen zu den Deutschen. Auf der Seite der deutschen und der amerikanischen Gemeinschaft gab es wunderbare und tüchtige Leute, die gemeinsam dazu beitrugen, unsere internationalen Beziehungen so erfreulich und effektiv wie möglich zu gestalten.“

Am besten sind mir Lydie Hengen vom Verbindungsbüro und Bürgermeister Theo Hallet in Erinnerung geblieben. Frau Hengen arbeitete hart an dem Fundament der deutsch-amerikanischen Beziehungen und dies nicht nur auf höherer Ebene, sondern für alle Dienstgrade vom Flugplatz und alle Schichten der deutschen Bevölkerung.

Das 36. Taktische Jagdgeschwader und die 22. Flugstaffel hatten deutsche Sponsoren für ihre Maskottchen, das Ehepaar Niesters vom Wildgehege Hellenthal, dessen Adler oftmals bei Sportveranstaltungen und Kommandowechseln auf dem Flugplatz Bitburg teilnahmen.

Die 53. Jagdstaffel trug ein Tigerabzeichen. Frau Hengen ermöglichte es der Einheit, zwei junge Tiger im Eifelzoo Lünebach zu "adoptieren". Die Amerikaner halfen dem Zoo dafür bei einigen Bauprojekten.

Dies sind nur zwei Beispiele von vielen Gelegenheiten, bei denen Frau Hengen die Initiative ergriff und es Deutschen und Amerikanern ermöglichte, die Bande zu festigen. Sie trug wesentlich dazu bei, die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu beleben und ermöglichte es uns Amerikanern, enge Kontakte mit allen unseren Gastgebern zu knüpfen: mit Bürgermeister Theo Hallet, Landrat Fritz Gasper,

Bürgermeister Willi Heyen und Bürgermeister Horst Büttner.

Die Belastungsprobe

Ich hatte insbesondere zu Bürgermeister Hallet ein ausgezeichnetes Verhältnis, was zum Zeitpunkt des Besuchs von Präsident Ronald Reagan und Bundeskanzler Helmut Kohl am 5. Mai 1985 besonders wichtig war.

Kurz nach dem Kommandowechsel von Oberst Keith, dessen Nachfolger ich am 26. Januar 1985 wurde, hatten wir Besucher von der US-Botschaft und aus dem Weißen Haus. Sie teilten uns den bevorstehenden Besuch des US-Präsidenten und des Bundeskanzlers mit und baten um eine gemeinsame Ausarbeitung des Besuchsprogramms. Ich bat die Besucher, mir zu versprechen, dass es aufgrund der Bedeutung dieses Ereignisses keine Überraschungen politischer Art geben dürfe, und sie versicherten mir, sich um alle möglichen Probleme zu kümmern.

Die guten Beziehungen zwischen der deutschen Bevölkerung und den Bitburger Amerikanern erleichterten uns die Vorbereitungen sehr.



Präsident R. Reagan und Bundeskanzler H. Kohl auf dem Flugplatz Bitburg am 5. Mai 1985.

Foto: Stadtarchiv Bitburg

Als der geplante Besuch des amerikanischen Präsidenten und des Bundeskanzlers viel „Staub aufwirbelte“ und viel Negativ-Kritik, auch in deutschen Zeitungen, zu lesen war, tat sich eine Gruppe Bitburger zusammen, um über pro-amerikanische Aktionen zu diskutieren. Personen des Geschäftslebens, der Kultur, aber auch einfache Hausfrauen und Rentner wollten der Öffentlichkeit beweisen, dass die Mehrzahl der Einheimischen für den Besuch des Präsidenten und für ein gutes Verhältnis Deutsche - Amerikaner war.

Die Gruppe gab sich den Namen „Bürgerinitiative Deutsch-Amerikanische Freundschaft“, sie verteilte Flugblätter und Aufkleber mit dem Motto: „A Heart for America“. Kleine Fähnchen beider Nationen wurden ausgegeben, Presseartikel veröffentlicht, Plakate geklebt. Diese Aktionen machten bei uns Amerikanern großen Eindruck; sie stärkten das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Stadt – Kreis – Flugplatz sehr.

Unsere vitalen deutsch-amerikanischen Freundschaftsbindungen wurden hart auf die Probe gestellt. Frau Hengen und Bürgermeister Hallet ist hoch anzurechnen, in welchem Maße sie dem Druck

und den Belastungen standhielten. Die Medien gingen unsanft mit Bürgermeister Hallet um, während es einige Aktivistengruppen durch die Streitigkeiten in die Region zog.

Ich erinnere mich, wie der Bürgermeister aufgrund eines bösen Gerüchtes in mein Büro kam. Das Gerücht besagte, Präsident Reagan würde die Stationierung eines neuen Waffensystems „Krieg der Sterne“ in Bitburg ankündigen, was eine Gefahr für die gesamte Region darstelle.

Herr Hallet wusste, dass ich nicht über heikle oder geheime militärische Pläne sprechen durfte. Wenn dieses Gerücht allerdings demontiert werden könnte, so würde das der Bevölkerung helfen. Ich sagte ihm, dass das Gerücht barer Unsinn sei und bat ihn, uns zu informieren, wenn weitere unsinnige Ideen solcher Art aufkämen.

In bezug auf den Besuch war dieser Zwischenfall von geringerer Bedeutung, aber er macht doch die Vertrauensbasis, die sich zwischen uns entwickelt hatte, deutlich.

Wie allgemein bekannt, nahm der Besuch einen guten Verlauf, und unsere deutsch-amerikanischen Beziehungen wurden sogar noch besser als zuvor.“



Die Fahnen des 36. Jagdgeschwaders sind eingerollt.

Foto: Ingeborg Rudert, Trier

Vieles hat sich angeglichen

Mit dem „Wirtschaftswunder“ und dem Aufstieg der Bundesrepublik zu einer der großen Wirtschaftsnationen der Erde verloren die amerikanischen Stationierungstruppen ihren Kaufkraftvorsprung aufgrund des für sie günstigen Dollarkurses. Ihre Lebensumstände in Deutschland unterscheiden sich seit den siebziger Jahren nicht sehr von denen in den USA oder von denen ihrer deutschen Nachbarn. Die Zeiten deutscher Dienstmädchen in fast jeder amerikanischen Familie sind daher schon lange vorbei.

Gleichzeitig entwickelte sich durch Film, Radio und Fernsehen eine Massenkultur, die in wesentlichen Bestandteilen allen europäischen und nordamerikanischen Kulturen gemein ist. Damit entfiel auch der Reiz des Besonderen bei den Amerikanern in Bitburg. Zwar orientiert sich auch heute die Mehrheit der deutschen Jugendlichen an amerikanischen Vorbildern, aber es sind die gleichen Vorbilder, denen auch die amerikanischen Jugendlichen in Deutschland nachstreben. Bis auf die Muttersprache haben die Amerikaner in dieser Beziehung keinen Vorsprung mehr zu den Deutschen.

Schlussbemerkung

Das Zusammenleben von Amerikanern und Deutschen hat in der Eifel einige Phasen durchlaufen – von einem strukturellen Ungleichgewicht bis zu einer Annäherung der ursprünglich sehr verschiedenen Partner in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Dieser Prozess bewirkte eine zunehmende „Normalisierung“ des Verhältnisses, das damit auch etwas von seinem besonderen Reiz verlor. Mit dieser Normalität ging zumindest bei einigen Einwohnern das Bewusstsein für die Notwendigkeit beständiger Anstrengungen zur Aufrechterhaltung dieses im Vergleich zu anderen Stationierungsorten außerordentlich harmonischen und vielfältigen Umgangs miteinander verloren.

Entscheidend für die Entwicklung des im großen und ganzen spannungsfreien Zusammenlebens beider Bevölkerungsgruppen in Bitburg (und sicherlich auch in Spangdahlem) scheint die frühzeitige Zusammenarbeit zwischen deutschen und amerikanischen Dienststellen gewesen zu sein. Diese Kooperation in alltäglichen Dingen und ihre Ergänzung durch gemeinsame kulturelle Veranstaltungen eröffneten einen Diskussionsrahmen, in dem auch Kritik geäußert werden konnte, ohne damit die Beziehung prinzipiell in Frage zu stellen. Die Bereitschaft der amerikanischen Flugplatzkommandantur von vornherein auf so genannte „Besatzerallüren“ zu verzichten und der besondere Charakter des Stützpunktes als Luftwaffenbasis mit einem hohen Offiziersanteil vereinfachten den partnerschaftlichen Umgang erheblich. Auf der Gegenseite trafen die



Zum Alltag in Bitburg gehörten vor allem beim Grenzlandtreffen Polizeistreifen, in denen deutsche und amerikanische Polizisten gemeinsam Dienst taten. Aufnahme aus dem Jahre 1966. Foto: Stadtarchiv Bitburg

Amerikaner auf deutsche Politiker und Verwaltungsbeamte, die eine zum Teil pro-amerikanische Haltung vertraten. Das Ergebnis war eine stabile Beziehung, die durch die beiderseitige Ermunterung kultureller und sportlicher Austauschprogramme mit Leben gefüllt wurde.

Fußnoten:

- 1 Stadtarchiv Bitburg, Schulchronik Mötsch
- 2 Protokoll der Gemeindeverwaltung Mötsch vom 17.3.1952
- 3 Karl E. Becker, Speicherer Raum und Zeit. Geschichte – Landschaft – Entwicklung, Speicher 1981, S. 535 ff
- 4 Kreisverwaltung Bitburg-Prüm, Vorlage zur Kreistagssitzung am 2.7.1993
- 5 IHK Trier Blickpunkt Wirtschaft 1/1991, S. 8-19
- 6 Bericht von Gerhard Boese, Bitburg, der von 1952–1984 auf der Air Base Bitburg in der Abteilung „Supply“ arbeitete. Niederschrift vom Januar 1998
- 7 Hamm/Spehl: Die regionale Bedeutung militärischer Einrichtungen (Trierer Beiträge zur Stadt- und Regionalplanung, Bd. 16), Trier 1988

Der weite Weg nach Compostela

Der Apostel Jakobus lockt ins ferne Spanien – Wichtige Pilgerwege im Rheinland

Von Günther Hennecke

Der Weg war lang, aber er brachte Segen. Hart war er, steinig und entbehrungsreich. Und weil das Ziel weit entfernt im Westen lag, wohin es Menschen aus ganz Europa zog, galt es, die besten Wege dorthin zu finden – mit Gasthäusern und Herbergen, mit Hospitälern und mitfühlenden Menschen am Rande. Noch heute lässt der „Köbes“, Inbegriff des rheinischen Oberrheins mit zwei eifelhaften Manieren, etwas von den Entbehrungen ahnen, die manch einer auf sich genommen hat. Denn – wer weiß das heute noch – er war einer jener „Jakobs-Pilger“, dem das Geld schon am Rhein ausgegangen war und der sich in den Kneipen verdingte. Als einer von Millionen frommen Wanderern, die es zum Grab des Apostels Jakobus zog, ins spanische Santiago de Compostela.

Lang ist's her und drohte im schwarzen Loch des Vergessens zu verschwinden. Doch spätestens mit einer Deklaration des Europarates im Jahr 1987, in der den Jakobswegen ein hoher Wert für die Entstehung Europas beigemessen wird, geht's wieder aufwärts mit dem Bewusstsein um die über Jahrhunderte hinweg bedeutendste Pilgerstätte des Kontinents – und die Wege, die dorthin führten. Im gleichen Jahr wurde auch die Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft in Aachen aus der Taufe gehoben. Sie verschrieb sich der Erforschung und Dokumentation der Geschichte der Pilgerfahrten zum Grab des Apostels Jakobus des Älteren. Nachdem sich dann

auch der Landschaftsverband Rheinland nicht nur theoretisch des Themas annahm, sondern an besonders exponierten Orten Stelen aufstellte, um an die alten Wege zu erinnern, gibt es auch sichtbare Zeichen für uralte Frömmigkeit.

Natürlich führte nicht nur ein Weg gen Westen, es führten viele Straßen ins galizische Santiago. Erst in Roncesvalles, in den spanischen Pyrenäen, liefen alle diese Wege, die bis dahin ganz Europa wie ein weitgefächertes Netz durchzogen, in einem zusammen.



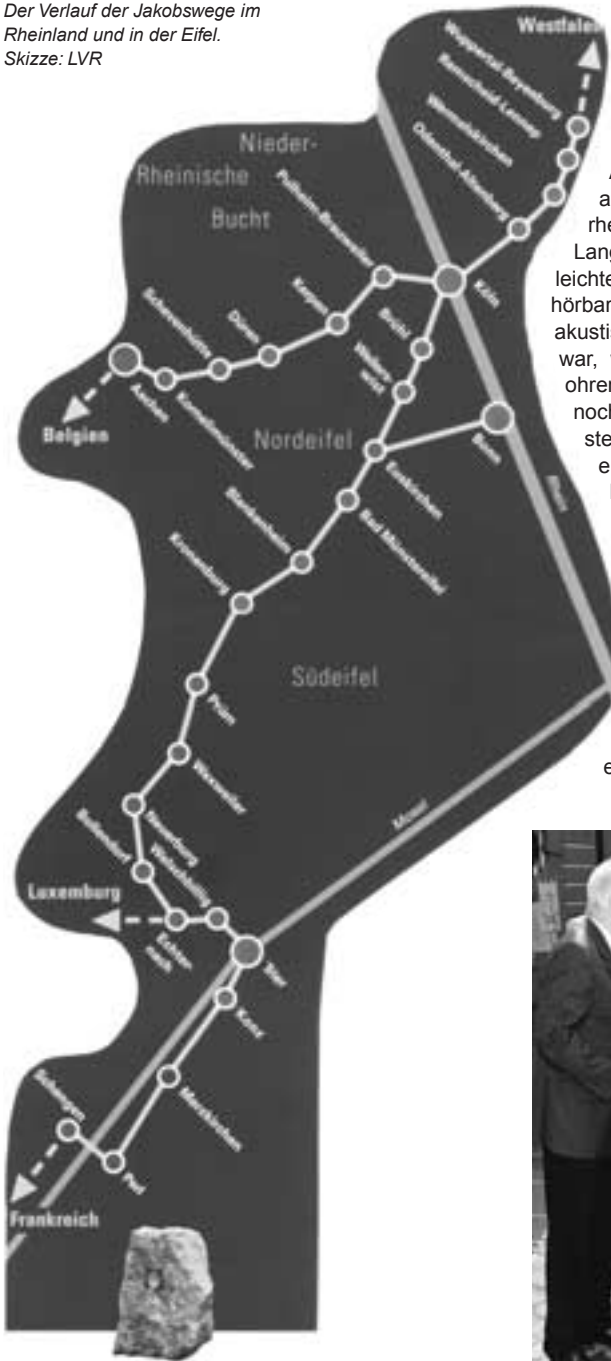
Das neue Buch zu den Jakobswegen, Bd. 1, Bezug: Eifelverein

Einige von ihnen verliefen auch durchs Rheinland. Den wichtigsten, der in Wuppertal-Beyenburg begann und Rheinländer wie auch die aus Westfalen kommenden Pilger über Köln und Brauweiler, Kerpen und Düren nach Aachen und weiter nach Paris führte – auf der „Niederstraße“ – kennzeichnen mittlerweile nicht nur die erwähnten Stelen; er ist auch, mit Karten, Texten und Bildern, Thema des Jakobsweges. Wege der Jakobspilger im Rheinland.“



Die Haupttrouten der Jakobspilger. Skizze: LVR

Der Verlauf der Jakobswege im Rheinland und in der Eifel.
Skizze: LVR



Fahrrad – ja, das soll' s geben. Mit dem Auto – sicherlich, doch mehr als Tourist. Mit dem Bus – k eine Seltenheit. Mit ihm einen Teil des Wegs zu er-fahren, hatten Landschaftsverband und Jakobus-Gesellschaft rheinische Journalisten eingeladen. Als eine Gruppe von Schein-Pilgern, mittelalterlich gewandet und ausger üstet, in der rheinischen Töpferei-Hochburg, im Museum Langerwehe, ins Horn stießen, wurde dabei ein leichter Hauch großer Historie spürbar, korrekter: hörbar. Machten sich die „Pilger“ doch mit dem akustischen Signal vertraut, das dann zu hören war, wenn die Reliquien sichtbar wurden. Der ohrenbetäubende Lärm der tönernen Hörner – noch heute werden sie in Langerwehe hergestellt – müsste selbst den seligen Jakobus, so er denn noch hören könnte, aus seinem Grab locken. Statt seiner möge ein Zeitgenosse zitiert sein, der sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts dieser Tortur stellte: „Da hätte man meinen sollen, die ganze Erde zittere von dem lauten Schall der Hörner... Und es ist niemand da, dem nicht die Haare zu Berge stehen...“

Ob der Lärm schon immer dazu gehörte, sei dahin gestellt. Immerhin gilt der, dem zu Ehren ins Horn gestoßen wurde, als erster Evangelist, der in Spanien das Chris-



Der **Eifelverein** wird Teilstrecken der Jakobswege zwischen Aachen und Köln sowie Köln bzw. Bonn und Trier in seine Markierungsobhut übernehmen.

Doch wer geht heute noch, und sei er noch so frommen Herzens, zu Fuß. Und das bis Spanien. Mit dem

LVR-Kulturdezernent Dr. Gert Schönfeld (von links) und Alfons Ackermann, Haupt-Initiator der LVR-Aktivitäten zum Thema „Jakobswege“, verabschieden Holger und Ulrike Heinke, die am Tag der Stelenaufstellung in Bräuweiler zu ihrer langen Radtour nach Santiago de Compostela starten.
Foto: Ludger Ströter



Moderne „Pilger“ blasen ins „Aachhorn“ auf dem Hof im Museum Langerwehe.
Foto: Lutger Ströter

tentum verbreitete. Unter Herodes starb er 44 den Martyrertod. Als seine Gebeine dann Anfang des 9. Jahrhunderts wieder entdeckt wurden, gab es kein Halten mehr – die Verehrung des Apostels begann, Europas Christen begannen zu pilgern, und schon Ende des 10. Jahrhunderts stand Santiago de Compostela als Pilgerziel unbestritten neben Jerusalem und Rom. Den Ruf hat der Ort behalten, die Ströme beginnen wieder zu fließen – wenn auch sicher eher aus Neugier, Fernweh und Nostalgie.

Im Vergleich zu Compostela war selbst das Heilige Köln, Drei Könige hin, drei Weisen her, nur eine Durchgangsstation. Doch wer sucht, findet Jakobus natürlich auch hier: Am Petrusportal ist der Apostel, ausgestattet mit Muschel und Pilgerstab, leicht auszumachen. Doch nicht nur der Dom kommt den hoch Verehrten. Selbst im kleinen Widdersdorf im Westen Kölns ist er präsent und schmückt den Altar. Mit seinem Bruder Johannes thront er zudem noch über dem Eingang der kleinen Kirche, an der nicht wenige Pilger in den Jahrhunderten vorbei gezogen sein dürften.

Eine der Hochburgen auf dem Weg zur ersehnten Erlösung von allem Übel war Brauweiler, nur einen

Steinwurf von Widdersdorf entfernt, in dessen Nikolaus-Kirche ein Jakobus-Fenster an dessen hohe Verehrung erinnert. Jakobus also fast überall und stets Hoffnungsträger. Ob auch alle Pilger, die Hoffnungsfrohen und Verzweifelten, die Büsser und Sträflinge, die Armen und die Reichen, am Ziel ihrer religiösen Träume angekommen sind, bleibt zu bezweifeln. Denn natürlich wurden von den Wegen auch die angezogen, die alles andere als fromme Gedanken hegten: Diebe und Wegelagerer, Geschäftemacher und Gangster.

Wer Santiago schließlich erreicht hatte, kehrte sicher friedlich und befreit zurück. Auf den Wegen, die er, auch im Rheinland, bereits kannte. Wie viele von diesen Rückkehrern am Rhein hängen blieben – wer weiß das schon.



Das Markierungszeichen des Jakobsweges

Aus: Neues Rheinland 10/2001

Bewerbung um den Natur- und Kulturpreis 2002

Im Jahre 2002 verleiht der Hauptverein zum 6. Mal den nach unserem Ehrenvorsitzenden benannten „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreis“. Der Preis ist dotiert mit **2.555,- €**.

Bewerben können sich alle Ortsgruppen des Eifelvereins, die in den Jahresberichten 2000 und 2001 ihre naturschützerischen und kulturpflegerischen Aktivitäten dargestellt haben.

Mit Rundschreiben vom 17.12. 2001 sind alle OG-Vorsitzenden zur Bewerbung aufgefordert worden.

Richtlinien zur Verleihung des „Konrad - Schubach - Natur- und Kulturpreises“ des Eifelverein e. V.

Zielsetzung und Dotierung

Der Eifelverein e. V. setzt sich für

- Naturschutz und Landschaftspflege so wie für die
- Förderung der Heimat-, Brauchtums- und Denkmalpflege

im Eifelraum ein.

Um vorbildliche, überdurchschnittliche und ehrenamtliche Leistungen so wie Verdienste in diesen Bereichen auszuzeichnen, verleiht der Eifelverein e. V. alle zwei Jahre den

„Konrad - Schubach - Natur- und Kulturpreis“.

Der Preis ist mit **2.555 €** dotiert. Er kann auf Vorschlag des Preisgerichtes geteilt werden.

Maßnahmen, die bereits vom Hauptverein bezuschusst worden sind, finden bei der Bewerbung um den „Konrad-Schubach-Preis“ keine Berücksichtigung mehr.

Bewerbungskriterien

Eingereicht werden können Projekte von besonderer Bedeutung aus allen Bereichen des Naturschutzes und der Kultur, die dazu beitragen, die natürlichen Umweltbedingungen und die Kultur im Eifelraum zu erhalten oder zu verbessern. Beispielfolgend seien folgende Projekte genannt:

- Baumpflanzaktionen,
- Übernahme von Pflegemaßnahmen und Patenschaften für Bäche, Waldstücke, Feldgehölze usw.,
- Pflege und Entwicklung von Streuobstwiesen, Feuchtbiosphären, öffentlichen Anlagen wie Gärten,
- lokalhistorische Arbeiten,
- Abhandlungen über besondere historische und kulturelle Gegebenheiten,
- Restaurierung und Erhalt von Kultur- und Kunstdenkmälern.

Um den Natur- und Kulturpreis können sich alle Ortsgruppen des Eifelvereins für ihren Bereich bewerben.

Die Bewerbungsunterlagen sind zusammen mit den Jahresberichten jeweils bis zum **31. Januar** bei der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins einzureichen. Später eingehende Unterlagen können aus organisatorischen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden. Die Berichte sollen nur solche Leistungen beschreiben, die seit dem jeweils letzten Verleihungstermin, d. h. in den letzten zwei Jahren, erbracht worden sind.

Die Projekte sind auf maximal 5 DIN A-4 Seiten vorzustellen. Anlagen, wie beispielsweise Fotos, Karten, Zeichnungen, Berichte oder Referenzen sind den Unterlagen beizufügen.

Auswahl und Preisvergabe

Auswahl und Bewertung der Projekte obliegt einem vom Hauptvorstand des Eifelverein e. V. eingesetzten Preisgericht. Dieses setzt sich wie folgt zusammen:

- Hauptnaturschutzwart (Nord)
- Hauptnaturschutzwart (Süd)
- Hauptkulturwart
- Hauptgeschäftsführer
- Zwei externe Fachleute aus den Bereichen Naturschutz und Kultur

Nach Auswahl und Bewertung der eingereichten Unterlagen sowie einer Besichtigung der Projekte vor Ort legt das Preisgericht dem Hauptvorstand einen Vorschlag für die möglichen Preisträger vor.

Der Hauptvorstand entscheidet über die Preisvergabe.

Die Aushändigung des Preises erfolgt durch den Hauptvorsitzenden des Eifelvereins im Rahmen des Eifeltages. Dort sollen die Preisträger die Möglichkeit haben, ihre Projekte den Delegierten und Gästen sowie der Presse vorzustellen.

Beschluss des Hauptvorstandes vom 15. 12. 1999, aktualisiert durch den Beschluss des Hauptvorstandes vom 22. 3. 2000

Unser Eifeltag in Prüm

In der „Wiege“ der Eifel-Ardennen-Vereinigung tummelten sich über 500 Teilnehmer

Von Helga Giesen

Prüm. Ganz im Zeichen Europas stand am 22. September 2001 die traditionelle Herbsttagung des Eifelvereins. In Verbindung mit dem Eifeltag 2001 in Prüm wurde der 48. Kongress der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA) ausgerichtet. „Jugend und die Sprache der Nachbarn“ hieß nicht nur das Motto des zweitägigen Kongresses, auch der Festvortrag von Dr. Ursula Hansen, Sozialministerin a. D. von Rheinland-Pfalz, im Rahmen der Festversammlung des Eifeltages widmete sich diesem Thema.

Die Ortsgruppe Prüm erwies sich als vorzüglicher Gastgeber sowohl für die Kongress-Teilnehmer als auch für die Besucher des Eifeltages. OG-Vorsitzender Theo Büsch, der gesamte Vorstand und viele fleißige HelferInnen im Hintergrund sorgten dafür, dass sich die Gäste in der Abteistadt rundum wohl fühlten. Für einige Hundert Wanderfreunde, die sich bei herrlichem Wetter aus vielen Bezirks- und Ortsgruppen auf den Weg gemacht hatten, stand schon ein herzhaftes Frühstück bereit, und auch während der Mittagspause war für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Das Wanderprogramm am Vormittag ließ keine Wünsche offen. Auf einer Radwanderung sowie auf fünf Fußwanderungen von unterschiedlicher Länge und mit verschiedenen Themenschwerpunkten – zum Beispiel „Mit der EVEA über den



Prüm. Die Jüngsten der Volkstanzgruppe des Eifelverein Bleialf begeisterten die Festversammlung. Foto: H. Giesen

Maas-Rhein-Weitwanderweg“ oder „Auf Prümer Geschichtsspuren“ – stellte die Ortsgruppe Prüm die landschaftliche und kulturelle Vielfalt ihrer Heimat unter Beweis. Auch Stadtrundgänge unter kundiger Führung wurden angeboten.



Prüm. Die Kinder der Grundschule Prüm führten Szenen aus dem europäischen Alltag in französischer Sprache vor.



Prüm. Kraftraubend waren die Tänze der Volkstanzgruppe des Eifelvereins Bleialf.

Volles Haus

Am Nachmittag bildete die Festversammlung in der Aula der Wandalbert-Hauptschule den Höhepunkt des Eifeltages. Unser Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein eröffnete die Tagesordnung mit einem Gedenken an den kürzlich verstorbenen Ehrenschatzmeister Prof. Dr.-Ing. habil. Heinz Thielen und an die Opfer des Terroranschlages in den USA. Ein besonderer Gruß galt dem Internationalen Präsidenten der EWEA, Albert Gehlen, ebenso wie dem Ehrenvorsitzenden des Eifelvereins, Konrad Schubach.

Die Reihe der Grußworte eröffnete Landrat Roger Graef, der auch Vorsitzender der Bezirksgruppe Bitburg-Prüm ist. Das Motto von Eifeltag und EWEA-Kongress spiele in der Region eine Schlüsselrolle, der mit Französisch-Unterricht bereits im Kindergarten Rechnung getragen werde, erklärte er und stellte weiterhin fest, dass der europäische Gedanke hier aufgrund der geografischen Lage besonders nahe liege.

EWEA-Präsident Albert Gehlen erinnerte daran, dass mit dem ersten EWEA-Kongress im Jahre 1957 in Prüm die Wiege einer europäischen Bewegung gestanden habe und hob Konrad Schubach als Mitbegründer hervor. Der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Prüm, Alois Söhngen, wies darauf hin, dass der einstige Grenzfluss Our heute ein gemeinsamer Fluss inmitten des Grünen Herzens Europas ist, das nicht zuletzt auch ein her vorragendes Wanderland sei. Stadtbürgermeister Hans-Gerd Haas unterstrich, dass die Region schon seit karolingischer Zeit ein europäischer Mittelpunkt sei.

Ortsgruppen-Vorsitzender Theo Büsch erinnerte noch einmal an den Enthusiasmus, der 1957 die Gründung der EWEA begleitete, als mehr als 5000 Teilnehmer aus Frankreich, Belgien, Luxemburg und

Deutschland an der Abschlusskundgebung vor der Basilika teilnahmen. „Der Glaube an ein gemeinsames Europa lebt und ist für die Jugend heute selbstverständlich“ zog er nach fast einem halben Jahrhundert das Fazit.

Fremdsprache gilt als Schlüsselqualifikation

Zu Beginn ihres Festvortrages stellte Dr. Ursula Hansen die besondere Rolle des Eifelvereins bei der Gründung der EWEA und seinen engagierten Beitrag zur Überwindung der nationalen Grenzen in der Region heraus, bevor sie auf das Motto „Jugend und die Sprache der Nachbar n“ einging. Der Erwerb einer Fremdsprache gelte heute als Schlüsselqualifikation. Viele würden über die Grenze fahren und im



Prüm. Lustig ging's beim Sketch der Theatergruppe Prüm zu.



Prüm. Gerne zeichnete unser Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein (re. außen) diese verdienten Mitglieder mit Gold und Silber aus: v.l.n.r.: Sigrid Steinbeck (OG Neuss), Albert Nell (OG Daun), Josefine Knipper (OG Gemünd), Hermann Greven (OG Stolberg).

Nachbarland einer Beschäftigung nachgehen. Leider seien derzeit 400 000 Arbeitsplätze in Frankreich und Deutschland wegen fehlender Sprachkenntnisse unbesetzt. Diese Tatsache zeige, dass man von einem echten europäischen Arbeitsmarkt noch weit entfernt sei und der Sprache neben Sachwissen und Fachkompetenz existenzielle Bedeutung für die Berufs- und Lebenschancen junger Menschen zukomme.

Darüber hinaus bedeute Begegnung mit einer fremden Sprache auch Begegnung mit der Kultur dieses

Sprachraums. Dieses Kennenlernen des Andersartigen sei auch ein wirksames Instrument gegen die Angst vor allem Fremden als möglichem Gewaltauslöser. Dr. Hansen forderte eine Mehrsprachigkeit aller Bürger, unabhängig von ihrer schulischen Ausbildung. Besonders lobte sie in diesem Zusammenhang das freiwillige Erlernen der französischen oder englischen Sprache bereits ab den Grundschulen, wie es in Rheinland-Pfalz und dem Saarland schon Tradition sei. Das heiÙe aber nicht, die Muttersprache aufzugeben, mahnte Dr. Hansen, denn diese sei



Prüm. Tänze der guten alten Zeit zeigten die Kirmestänzer.

Alle Fotos: Jakob Weinand, Prüm

die Grundlage der kulturellen Eigenheit und diese Vielfalt sei einer der Reichtümer Europas. Als ein Verdienst der EVEA hob sie hervor, die Jugend zu anspruchsvollen Aktivitäten zusammenzuführen, wohl wissend, dass Sprachenlernen durch gemeinsame Interessen gefördert wird.

Ehrungen

Es ist guter Brauch beim Eifelverein, besonders verdiente Mitglieder auf den Großveranstaltungen des Hauptvereins auszuzeichnen. So auch dieses Mal auf dem Eifeltag in Prüm. Die Silberne Verdienstnadel ging an Hermann Greven, Wanderwart der OG Stolberg. Mit Gold bedacht wurden Sigrig Steinbeck, ihres Zeichens Wanderführerin, Kulturwartin und Pressewartin der OG Neuss und Mitglied im Beratenden Ausschuss des Hauptvereins, Josefine Knipper, Vorsitzende der OG Gemünd und stellv. Hauptvorsitzende sowie Albert Nell, jahrelanger Vorsitzender der BG Daun und stellv. Hauptvorsitzender. Dr. Klein gratulierte allen Geehrten sehr herzlich und bat sie, in ihren Bemühungen um das Wohl der Heimat und des Eifelvereins nicht nachzulassen.

Unterhaltung kam nicht zu kurz

Grüßworte, Festvortrag und Ehrungen wurden aufgelockert durch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm. Die musikalische Eröffnung wurde ebenso wie die Unterhaltung zur Mittagspause durch den Musikverein Rommersheim unter Leitung von Ingo Kewes gestaltet. Viel Applaus erhielten die Jungen und Mädchen, die mit einigen mit Begeisterung vor-

getragenen Liedern und Spielszenen die mustergültige fremdsprachliche Arbeit an der Bertrada-Grundschule Prüm demonstrierten. Ein besonderer Dank gilt den beiden Lehrerinnen Kascheck und Niesen sowie dem Rektor Klaus Hack.

Einen optischen Genuss bot die Volkstanzgruppe des Eifelverein Bleialf, trainiert von Mechthild Rings. Zum Auftakt tanzten sich die Jüngsten in die Herzen der Zuschauer, danach präsentierte die engagierte junge Truppe neben einem klassisch geprägten Repertoire auch einige moderne Interpretationen mit akrobatischen Einlagen.

Zum Abschluss der Versammlung servierten die Alhornbläser Büdesheim unter Leitung von Paul Hacken noch einige musikalische Leckerbissen auf ihren 3,64 Meter langen Instrumenten, bevor der Eifeltag mit der Ausgabe der begehrten Wimpelbänder endete.

Festabend

Ab 20.00 Uhr ging's noch einmal richtig rund beim Eifelverein Prüm. Die Prümer Wanderfreunde präsentierten unter Moderation von Markus Fischbach einem knapp dreistündigen Festakt mit vielen kulturellen Highlights wie u.a. Edmund Baur und die Kirmestänzer, die internationale Jugendgruppe mit einem Klarinettenquartett, ein Sketch der Theatergruppe Prüm, das Eifel-Duo mit Theres und Stefan Müller oder die Tanzgruppe Tillmanns.

Alles in allem war der Eifeltag 2001 eine runde Sache und unser besonderer Dank gilt den Prümer Eifel Freunden. *Helga Giesen, Hauptmedienwartin*



Prüm. „Europa lebe hoch“, so verabschiedeten sich die Kinder der Grundschule Prüm.

Foto: H. Giesen, Roetgen

RUND UMS WANDERN

Zum 150. Mal Wanderführer ausgebildet

Müllenborn. Auf ein kleines Jubiläum kann die Wanderführer-Ausbildung im Eifelverein zurückblicken. Seit 1954 werden Mitglieder des Eifelvereins in speziellen Lehrgängen zu Wanderführern geschult, am letzten Novemberwochenende des Jahres 2001 im Schullandheim Müllenborn zum 150. Mal. Dies war Grund genug, den Lehrgang mit einer kleinen Feier zu verbinden, an der u.a. der Hauptvorsitzende des Eifelvereins, Dr. Hans Klein, der ehemalige Hauptwanderwart Karl Thormann mit seinem Stellvertreter Berthold Becker, das Vorstandsmitglied des Fördervereins des Schullandheims, Herr Vogel, sowie Hauptgeschäftsführer Manfred Rippinger teilnahmen.

Hauptwanderwart und zugleich Tagungsleiter Willi Hermes freute sich über die vielen Gäste und den harmonischen Ablauf dieses – und der vorherigen – Lehrgänge, was letztlich auch auf die fürsorglichen Betreuung der Teilnehmer durch die Pächterfamilie Braun zurückzuführen sei, so Hermes.

In verschiedenen Ansprachen wurde Rückblick auf die Lehrgangstätigkeit gehalten und die Arbeit der „Ausbilder“, begonnen bei Clemens August Westphalen über Karl Thormann bis zu Willi Hermes, gewürdigt und den Stellenwert der Wanderführer als Multiplikatoren für das Landschaftserlebnis „Eifel“ herausgehoben.

Manfred Rippinger



Müllenborn. Rund um zufr jeden zeigten sich Mitglieder, Gäste und Organisatoren des 150. Wanderführer-Lehrgangs im Müllenbor ner Schullandheim. 1. Reihe (v.l.n.r.): Karl Thormann (ehemaliger Hauptwanderwart), Willi Hermes (Tagungsleiter und Hauptwanderwart), Dr. Hans Klein (Hauptvorsitzender), 2. Reihe: Herr Braun (Leiter des Schullandheims), Manfred Rippinger (Hauptgeschäftsführer)

Foto: Toni Keuser, Mayen-Hausen



Müllenborn. Selbstverständlich durfte ein Abstecher der Teilnehmer des 150. Lehrgangs nach Kronenburg, der „Wiege“ der Wanderführer-Ausbildung, nicht fehlen.

Foto: T. Keuser, Mayen-Hausen

Wie die Berggemenen...

OG Adenau. Eine der beliebtesten Wanderangebote des Adenauer Eifelvereins ist die jährliche Wanderwoche, die in 2001 in der herrlichen Bergwelt um Mittenwald stattfand. Das von den Routiniers Peter Menches, Brigitte Skiba und Werner Schäfer ausgearbeitete Programm bot für jeden Teilnehmer immer das Passende.

Nachdem Rucksack und Wanderstiefel geschnürt waren, führte der Weg über Lautersee und Ferchensee zum Abstieg durch die Partnachklamm, deren beeindruckende Naturkulisse das müde Schweigen verwandelte. Auch das imposante Ski-Stadion in Garmisch-Partenkirchen verfehlte nicht seinen Eindruck.

Ob am nächsten Tag hochalpine Bergprofis zum Gipfel der Karwendelspitze kletterten oder eine andere Gruppe den Anstieg bis zur Mittenwalder Hütte stieg (immerhin noch 650 Meter Höhenunterschied), man schaffte es, wenn auch in Schweiß gebadet.

Am Mittwoch stand wieder um eine 20-Kilometer-Strecke mit 800 Metern Höhenunterschied auf dem Programm und die Aktivgruppe, die das Kraftwerk Walchensee, Kochelsee, Tegernsee und Bad Tölz per Bus in Augenschein genommen hatten, nahmen auf der Rückfahrt die zum Teil erschöpften Wanderfreunde an Bord. Auch ein zünftiger Bayerischer Heimatabend durfte im Angebot nicht fehlen.



OG Adenau. Erst mal verschnaufen vor der Ersteigung der Karwendelspitze. Foto: Karlheinz Korden

Abgesehen von einigen Unermüdlichen, die wiederum dem Ruf der Berge folgten, erlebten die übrigen die charmante Stadt Innsbruck, den Berg Isel und viele Sehenswürdigkeiten unter sachkundiger Führung. Am gleichen Abend reichte die Kondition der Adenauer Eifelwanderer noch für einen Hüttenaufstieg mit Stubenmusik und einem lustigen nächtlichen Abstieg mit Fackelbeleuchtung.

Auch der Freitag bescherte zum Abschluss nochmals eine hervorragend geplante und geführte Bergwanderung zur Gröbalm, Luttensee usw.; das abschließende Kofferpacken weckte das Versprechen: „Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei!“

Aufrichtige Dankesworte, verbunden mit einem treffenden Buchpräsent an die Organisatoren der Wanderwoche, Brigitte Skiba und die Wanderführer Peter Menches und Werner Schäfer kamen allen von Herzen, wie der Beifall bewies.

Die Heimfahrt wurde unterbrochen durch einen Besuch im romantischen Rothenburg o.d. Tauber.

Karlheinz Korden

Auf der Wasserkuppe

OG Bergheim. Die Bergheimer führten im September 2001 eine Wanderwoche in der Rhön durch. Unser Standquartier hatten wir in Hettenhausen, ca. 20 Kilometer östlich Fulda. Auf der Anreise am Samstag wurden uns schon Baudenkmäler präsentiert wie Gelnhausen mit Kaiserpfalz, Kaiser Friedrich 1. (Barbarossa).

Als Einstieg ging es am Sonntag über die Höhen nach Gersfeld. Es folgten die Ebersburg, die Osterburg, Kloster Kreuzberg und Milsenburg mit Besichtigung der „Steinerne Wand“, einer Basaltsteinwand vulkanischen Ursprungs.

Am Donnerstag fuhren wir zur Wirkungsstätte des hl. Bonifatius nach Fulda. Dort besichtigten wir die Michaeliskirche, den Dom und das Schloss. Den Abschluss bildete eine Wanderung zur Fuldaquelle und Wasserkuppe, der höchsten Erhebung der Rhön (950 m), mit Fliegerdenkmal. Leider war es an diesem Tag sehr neblig, so dass wir die liebliche Rhönlandschaft nicht so recht betrachten konnten.

Insgesamt wurden ca. 80 Kilometer erwandert. Die Abende wurden in fröhlicher Runde mit Singen, Sketchen und Plaudern verbracht. Für die gute Organisation bedanken wir uns herzlich bei unserem Kulturwart Fred Winters und beim Rhönclub Hettenhausen.

Heinrich Bust

Im Elbsandsteingebirge

OG Mützenich. Die Wanderer des Eifelvereins Mützenich erlebten eine wunderschöne Wanderwoche in der Sächsischen Schweiz, die von Erike und Wolf-



OG Mützenich. Abenteuerlich gings auf den Wanderungen in der Sächsischen Schweiz zu.

Foto: Renate Daniel

gang Degenkolb sowie Günther Steffens gut organisiert und geplant wurde.

Gleich am ersten Wandertag besichtigten wir die Festung Königstein. Bei einem Rundgang entlang der zwei Kilometer langen Ringmauer hatte man einen faszinierenden Ausblick auf das Elbtal und die Sächsische Schweiz. Im Brunnenhaus befindet sich ein 152 Meter tiefer Brunnen, der noch heute funktionstüchtig ist. Auf dem Heimweg kletterten wir noch zum Papstein hinauf.

Der 2. Tag war ausgefüllt mit einer Wanderung durch die wildromantische Kirnitzschklamm.

Am nächsten Tag besichtigten wir die Stadt Dresden mit ihren berühmten Bauwerken wie Semper-Oper, Frauenkirche und Zwinger.

Die Wanderung zur Bastei, die wie eine Kanzel über die Elbe hinausgeschoben erscheint, war sehr beeindruckend. Der Blick über die Tafelberge in die Ferne wird unvergesslich bleiben.

Der absolute Höhepunkt war die Wanderung um den kleinen Winterberg und auf dem Schrammsteinweg. Hier drängen sich bizarre Felsen und Schluchten aufeinander, die über Leitern, Stiegen oder auch Felsblöcke zu erreichen waren. Nirgends in diesem Bergland ist ein Tal von der Natur erschwerlicher mit landschaftlichen Schönheiten ausgestattet.

Am letzten Tag reisten wir zur Felsenbühne, Europas schönstem Naturtheater, in Rathen mit ihrer Aufführung „Winnetou III“.

Als man dann sonntagmorgens pünktlich die Heimreise antrat, waren sich alle einig: Es war wieder eine herrliche Wanderwoche. *Renate Daniel*

Hüttentour in St. Anton am Arlberg

OG Schmidt. Fünf junge Damen und drei gestandene Männer hatten sich unter der Leitung von Jugendwartin Diana Lauscher der Herausforderung gestellt:

- fünf Tage zwischen 2- und 3-Tausendern
- auf der Suche nach Gipfelkreuzen und Hüttenstempeln
- eisigem Gletscherwasser und einigen Kilos Gepäck auf dem Rücken eine dennoch spaßige Kletterpartie zu erleben.

Am Tag der Anreise überwandnen wir lediglich 200 Höhenmeter zur „Rodelalm“ zur Akklimatisierung und zum Kennenlernen.

Unsere Hüttenwanderung starteten wir in St. Anton und marschierten fröhlich die Rosannaschlucht hinauf in Richtung Konstanzer Hütte (1 760 m). Der Höhenunterschied zu St. Anton betrug bereits



OG Schmidt. Schneewanderung in Tirol.

Foto: OG Schmidt

400 m. Dort oben schlugen wir unser Nachtlager auf, um am darauffolgenden Tag unsere Route zur Darmstädter Hütte fortzusetzen.

Die Etappe zur Darmstädter Hütte verlangte absolute Trittsicherheit und gute Kondition beim Durchqueren der Schneefelder am Kuchenjochel in luftiger Höhe von mehr als 2700 m. Wir bezwangen sagenhafte 1000 Höhenmeter. Auf der Darmstädter Hütte übernachteten wir abermals bei spartanischer Halbpension.

Unser Ziel am 3. Tag war die Niederelbe-Hütte. Der Weg führte über das Schneidjochl und die Kieler Wetterhütte, die bei der damaligen Witterung einen traumhaften Ausblick und eine richtig romantische Atmosphäre vermittelte – eine gar antierlich bleibende wunderschöne Erinnerung.

Angekommen auf der Niederelbe-Hütte war die Freude groß, als sich das Gerücht bestätigte, dass die dortigen Waschräume über warmes Wasser verfügen. Nach der Übernachtung auf dieser „Luxushütte“ brachen wir in Richtung Edmund-Graf-Hütte auf. Auf dieser Etappe hatten wir wettermäßig leider überhaupt kein Glück. Es hat durchweg den ganzen Tag geregnet und der Wind pfliff uns um die Ohren, als wir den „Kieler Weg“ durch die Schmalzgrubenbenscharte hinabschlidderten.

Als Höhepunkt des letzten Tages sollte der Gipfel des „Hohen Riffers“ auf 3160 m erklimmen werden. Jedoch die sehr schlechte Wetterlage und die noch schlechtere Sicht veranlassten uns, von der Edmund-Graf-Hütte nach Pettneu abzusteigen.

In dieser Nacht schliefen wir noch einmal in richtigen Betten in unserer Pension „Gsörhof“ in St.-Jakob.

Unser Urlaub ging zu Ende. Doch Petrus schenkte uns noch einen letzten, wunderschönen Tag. Dies machten wir uns zu Nutze, indem wir eine Tageswanderung zur Leutkircher-Hütte machten. Nur mit Tagesverpflegung auf dem Rücken lief es sich fast so gut wie von selbst. Wir fuhren mit der Valluga-Bahn hoch bis auf 2800 m und folgten dem Nordalpenweg bis hin zur Leutkircher-Hütte, wo wir das herrliche Panorama genossen.

Fazit: Wir alle nahmen wunderschöne Eindrücke aus Tirol mit nach Hause. Murmeltiere, Gamsen, glitzernde Schneefelder, tiefblaue Gletscherwasser – einfach Natur pur. *Diana Lauscher*

Bei den Murmeltieren

OG Ratingen. Drei Mitglieder des Eifelvereins Ratingen zog es einmal nicht auf die niederbergischen Höhen oder in die Berge der Eifel. Sie wollten höher hinaus: In die Alpen. Anfang September 2001 starteten sie für sieben Wandertage ins Berner Oberland, durch die „hintere Gasse“ von Meiningen nach Lenk. Teilnehmer: Der Berg- und Wanderführer Hubert Bömer sowie die Wanderführer Friedhelm Hentrei und Günter Karweit. Und dabei die Dackelkade Diana.

Es war eine Kraft raubende Tour. Fast 9000 Höhenmeter wurden zu Fuß zurückgelegt, 3500 Meter aufwärts und 5500 Meter abwärts. Dazwischen Busse und Bergbahnen. Die Eifelner hatten sich noch ein wenig mehr vorgenommen, doch der vor Herbstbeginn einsetzende Schneefall ließ zwei weitere Aufstiege nicht zu. Bis zu 50 Zentimeter Neuschnee mussten gestapft werden. Manchmal waren



OG Ratingen. Zur Abwechslung aus dem Flachland in alpine Höhen. *Foto: OG Ratingen*

nur die rot-weiß-rotten Zeichen an den Steinen zu erkennen.

Die Wanderer sahen die Eigernordwand im Mondlicht, pfeifende Murmeltiere, Gemsen und kletterten zur kleinen und großen Scheidegg, zur Roctockhütte, oberen Bundalp, Grasalp usw.

Auch das Hüttenleben war nicht ohne. Einmal durfte Dackel Fenja nicht mit ins Matratzenlager. Also schliefen Fenja und Herrchen im Tagesraum. Ein andermal regnete es dermaßen in das von der Hütte entfernte Plumpsklo, dass sogar das Klopapier wetergemäß angefeuchtet war. Fenja hatte es manchmal schwer: Die Pfoten schwellen an, aber auch die Blasen an Friedhelm Hentreis Füßen waren nicht zu verachten. Er hat auch noch nie so oft – nicht mal in seiner Militärzeit – die Fußbekleidung gewechselt wie auf dieser Tour.

Fazit: Die Alpen rufen auch in diesem Jahr nach dem Eifelverein Ratingen. *Otto Werner Stinshoff*

Begegnung im Riesengebirge

OG Untermosel. 34 Wanderfreunde des Eifelverein Untermosel nahmen an einer 7-Tage-Wanderfahrt ins Riesengebirge teil. Quartier wurde am Zielort in Pec pod Snezkou (Petzer) an der Schneekoppe im Hotel „Krokus“ bezogen. Unser Reiseleiter und Wanderführer Manfred Kowalinski hatte für diese Tour vier Wanderungen ausgearbeitet und Fahrten nach Prag und Breslau organisiert. Die Wanderungen gingen durch herrliche Täler und über schöne Höhen. Landschaftliche Schönheit und eine intakte Natur ließen alle Wanderungen zu einem Erlebnis werden.

Wir sind im Rehoringebirge (polnisch-tschechische Grenze), zur Schneekoppe und auf einem herrlich

gelegenen Hochmoor mit seiner fantastischen Vegetation über Stege gewandert.

Auf der Schneekoppe hatten wir eine wunderschöne Begegnung mit einem polnischen Kinderchor; hier wurde spontan miteinander gesungen und getanzt. Bei bestem Wanderwetter konnten wir ca. 60 Kilometer erwandern mit teilweise großen Höhenunterschieden. Die Tagesausflüge mit dem Bus nach Prag und Breslau waren ebenfalls ein Erlebnis.

Der 16. Juni 2001 war der Tag der Abreise und so gingen wir nach dem reichhaltigen Frühstück wieder auf große Reise, zurück an die Mosel.

An dieser Stelle sei unserem Reiseleiter und Wanderführer Manfred Kowalinski für seine gute Vorbereitung und Durchführung der 7-Tage-Riesengebirgstour recht herzlich gedankt. *Horst Kochems*

Bei Kaiserwetter in Südtirol

OG Vossenack. Das Ahrntal in den Südtiroler Alpen war wieder das Ziel, welches der Eifelverein Vossenack in seiner Herbstwanderwoche 2001 seinen Mitgliedern anbot. 42 Wanderfreunde machten von den abwechslungsreichen Angeboten der Wanderführer des Eifelvereins Gebrauch und beteiligten sich an den Wanderungen, die vom Ahrn- und Reintal mit seinen wildromantischen Seitentälern angeboten wurden. Hervorragend untergebracht waren die Liebhaber der Berge im Gasthof „Wir tanzen an der Ahrn“ in St. Johann, das auf 1100 Meter liegt. Neben dem guten Quartier wurden die Nordeifeler mit ausgezeichneten Südtiroler Speisen erwähnt, so dass man für anspruchsvollere Strecken gut gerüstet war.



OG Untermosel. Unverhoffte Begegnung mit einem polnischen Kinderchor auf der Schneekoppe.
Foto: Horst Kochems

Niederburg Manderscheid



Höhe der **Eintritts-
vergünstigung: 50 %**

Normale Eintrittspreise:

Erwachsene 2,00 €, Kinder 0,70 €

Öffnungszeiten: ganzjährig außer in der Zeit von
Allerheiligen bis vor den Weihnachtsferien und
nach den Weihnachtsferien bis vor Fastnacht,
Di.–So.: 10.30–18.00 Uhr

Anschrift:

Niedermanderscheid, 54531 Manderscheid,
Tel./Fax 06 572/7 37

Eifelmuseum Mayen



Höhe der **Eintritts-
vergünstigung: 50 %**

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 3 €,
Kinder 1,00 €, Familien 7,50 €

Öffnungszeiten: Di.–Fr.: 10.00–12.30 Uhr, 14.00–
17.00 Uhr, Sa./So./Fei.: 11.00–17.00 Uhr, montags
geschlossen

Anschrift:

Genovevaburg, 56727 Mayen,
Tel. 0 26 51/90 35 61

Kreismuseum Bitburg

Höhe der **Eintrittsvergünstigung: 33 %**

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 1,50 €,
Kinder/Jugendliche 1,00 €, Familien 3,50 €

Öffnungszeiten: täglich außer dienstags, 14.00–
17.00 Uhr, April–September werktags auch
10.00–13.00 Uhr, dienstags geschlossen, Grup-
pen nach Vereinbarung

Anschrift:

Trierer Str. 15, 54634 Bitburg,
Tel. 0 65 61/68 38 88, Fax. 0 65 61/68 38 89

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2002

Hürten-Heimatmuseum Bad Münstereifel

Höhe der **Eintrittsvergünstigung: 25 %**

Normale Eintrittspreise: Erwachsene 1,00 €,
Kinder 0,50 €

Öffnungszeiten: Di.–Fr.: 9.00–12.00 Uhr, Mi. zus.
14.00–16.00 Uhr, Sa., So., Fei.: 13.00–16.00
Uhr, montags: geschlossen

Anschrift:

Langenhecke 6, 53902 Bad Münstereifel,
Tel. 0 22 53/80 27, Fax 0 22 53/50 51 14

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2002

Heimat- und Handwerks-Museum Stolberger Burg



Höhe der **Eintritts-
vergünstigung: 30 %**

Normale Eintrittspreise: 1,50 €

Öffnungszeiten: Sa./So.: 14.00–18.00 Uhr

Anschrift:

Lucia-Weg, Torburg, 52222 Stolberg,
Tel./Fax 0 24 02/8 17 20 oder 8 22 50
www.museums-info.de

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2002

Eupener Stadtmuseum



Höhe der **Eintritts-
vergünstigung: 40 %**

Normale Eintrittspreise: 1,25 €

Öffnungszeiten: Di.–Fr.: 9.30–12.00 Uhr und 13.00–
16.00 Uhr, Sa.: 14.00–17.00 Uhr, So.: 10.00–12.00
und 14.00–17.00 Uhr, montags: geschlossen

Anschrift:

Gospertstr. 52, B-4770 Eupen, Tel./Fax 00 32/
87 74 00 05, www.eupenerstadtmuseum.org

Gültig vom 01. 01. – 30. 06. 2002

**Bitte unaufgefordert gültigen Mitgliedsausweis an der Kasse vorzeigen!
Neue Ausweise für Vollmitglieder sind der Rückseite dieser Zeitschriftenausgabe zu entneh-
men; Familien- und Jugendmitglieder können ihre Ausweise ab Ende Januar 2002 beim
zuständigen OG-Vorsitzenden anfordern.**

Museumsangebote mit kostenlosem Eintritt siehe Anzeigenteil



OG Vossenack. Aufmarsch der Nordeifeler in Südtirol.

Foto: Bruno Linzenich

Täglich wurden drei Wanderprogramme angeboten, so dass für jeden Geschmack und jede Kondition etwas zu finden war.

Der Tourleiter Hans-Michael Heidbüchel und die Wanderführer Bruno Linzenich, Heinz Koll, Gustav Radermacher und Rochus Benzel fanden bei überwiegend sonnigem Wetter die richtige Mischung von Wanderangeboten. Erhabene Berge und wunderschöne Fernsichten zeigten den Wanderern wieder einmal, weshalb sie seit 1972 mit Genüssen die südliche Alpenregion aufsuchen. Ziele in den mittleren Bergbereichen wie die Gögealm auf 2000 Meter, aber auch höhere Bereiche wie die Kasseler Hütte, die Chemnitzer Hütte oder der Klaussee auf dem Klausberg, lohnten die Mühen des Auf- und Abstiegs. Ein überwältigendes Gefühl erfuhr die Gruppe, die bis zu den Gletschern unterhalb des Hochgalls aufstieg.

Die Unterhaltung kam auch nicht zu kurz: Höhepunkt war wieder ein gemütlicher Abend, der von den Teilnehmern und einem Tiroler Duo gestaltet wurde und bei dem viel Freude aufkam. Die Stimmung in der Gruppe war in der gesamten Wanderwoche ausgezeichnet. Lob und Dankesworte kassierten nicht nur die Wanderführer, sondern auch wieder der Hauptorganisator der Tour, Hans-Michael Heidbüchel, der seit Jahren die Wanderwoche vorbereitet.

In den Herbstferien 2002 ist wieder eine Wanderwoche im Ahrntal vorgesehen. *Bruno Linzenich*

Weg gesperrt

Hauptwegewart Rudolf Beglau teilt mit, dass der Hauptwanderweg 1 ab der Burg Eltz in Richtung Moselkern voraussichtlich bis Ende April 2002 wegen Bauarbeiten gesperrt sein wird. Wir bitten um Beachtung!

NATURSCHUTZ

Neuer Naturlehrpfad

OG Breinig. Die Kupferstadt Stolberg hat einen neuen Naturlehrpfad. Teil des „Naturlehrpfades Münsterwald“ ist der alte „Roggenläger“, ein Pfad aus den 60er Jahren, der in den neuen Pfad einfließt.

Unendlich viel Mühe haben alle Beteiligten investiert, bis der neue „Naturlehrpfad Münsterwald“ fertig geworden ist. Der neue Weg, gespickt mit vielen Informationen über die Fauna, Flora und die geschichtliche/wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes, ist rund acht Kilometer lang.



OG Breinig. Rainer Kerz, Geschäftsführer des NP Nordeifel (2. v. l.) präsentiert die Übersichtskarte am Informationszentrum Schlangen-berg in Breiniger Berg, die auf den neuen Naturlehrpfad verweist. Rechts außen OG-Vorsitzender Dr. Hans Klein, daneben Stolbergs Bürger-meister Josef Siebertz.
Foto: Heike Eisenmenger

Der Eifel- und Heimatverein Breinig, die Stadt Stolberg und der Naturpark Nordeifel luden ins Informationszentrum Schlangen-berg ein, um ihr jüngstes Kind zu präsentieren. Unterstützt worden sei das Projekt auch auf Europaebene, sagte Rainer Kerz, Geschäftsführer des Naturpark Nordeifel.

Vor fünf Jahren startete man die ersten Überlegungen; eine Studie über den Tourismus in der Eifel wurde ausgewertet. „Von 60 Wegen waren mindestens 20 tot – sie hatten keine Schilder mehr; sie waren in einem verwahrlosten Zustand“, erinnerte Rainer Kerz.

„Um die Eifel den Menschen näher zu bringen, müsse man sie über diese Landschaft und ihre Besonderheiten informieren“, beschrieb er das Konzept.

Der Lehrpfad beginnt am Informationszentrum Schlangen-berg des Eifelvereins und endet am Parkplatz Roggenlager in Zweifall. „An beiden Stellen sind die Übersichtskarten aufgestellt“, sagte Dr. Hans Klein,

Vorsitzender des Breiniger Heimat- und Eifelvereins. Der Weg ist gleichfalls gespickt mit Infos.

Als weitere Erneuerung der anspruchsvollen Landschaftsinterpretation wurde ein Faltenblatt heraus gegeben. In der Broschüre sind die elementarsten Dinge niedergeschrieben. Für die Pflege des Naturlehrpfads Münsterwald ist das Forstamt verantwortlich. Das gesamte Projekt habe er und 30.000 Mark gekostet, so Rainer Kerz.

aus: Stolberger Nachrichten

Chefförster piffen den Amtsschimmel zurück

OG Ratingen. Aufatmen bei den Wanderfreunden in NRW: Sie dürfen nun wieder in den Wald. Das Forstamt Mettmann hatte das neue Forstgesetz zu eng ausgelegt und für Aktivitäten des Eifelvereins und des Sauerländischen Gebirgsvereins unzumutbare



„Das ganze Jahr Saison“

Wir bieten: Erholungs-, Aktiv-, Wochenendurlaub

Attraktive Pauschalangebote: Rundwandern ohne Gepäck, Naturkosmetik, Kegeln, Schreiner - Drechseln - Restaurieren, Reiten, Landschaftsfotografie etc.

Unser vielfältiges Übernachtungsangebot: Komfortable Hotels, urige Gasthöfe, preiswerte Pensionen und Privatzimmer, Ferienwohnungen und -häuser, Ferienparks, Campingplätze.

Wir informieren Sie gerne:

Verkehrsverein Oberes Kylltal · 54589 Stadtkyll · Tel.: 0 65 97 / 28 78



OG Ratingen. *Freuen sich wieder aufs Wandern im Wald (v.l.n.r.): Otto Werner Stinshoff (Ehrenvorsitzender), Karl-Heinz Lehmann (Vorsitzender) und Friedrich Hentrei (stellv. Vorsitzende). Foto: RP-Archiv Achim Blazy*

Bedingungen gefordert. Die Höhere Forstbehörde hat nun landesweit ihre Ämter zurückgepfiffen.

Zu verdanken ist das dem Eifelverein. Dort hatte man für die ernsthaft aufgestellten Forderungen des Forstamtes nur Kopfschütteln übrig. Auslöser war der Dumeklemmer-Wandertag. Den hatten beide Vereine „ordnungsgemäß“ in Mettmann angemeldet, so wie es das neue NRW-Forstgesetz für organisierte Veranstaltungen vorsieht.

Das hätten sie besser nicht getan: Denn postwendend kam aus Mettmann ein „Auflagenbescheid“ mit nicht weniger als 15 Punkten: Unter anderem hätten die Organisatoren für Gäste, die ausdrücklich eingeladen waren, eine extra Haft- und Unfallversicherung abschließen müssen. Auch ein Gespräch beim Leiter des Forstamtes, Reinhard Hassel, blieb erfolglos. Der SGV übernahm daraufhin die Veranstaltung und mied bei den Touren die Wälder.

Der Eifelverein jedoch ging auf die Barrikaden. „Wir haben gesagt, das lassen wir uns nicht gefallen“, erinnerte sich Ehrenvorsitzender Otto Werner Stinshoff vom Ratinger Eifelverein. Man alarmierte die Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins in Düren. Die wiederum wandte sich an die Höhere Forstbehörde. Mit Erfolg: In einem Schreiben teilte man den Wanderrfreunden mit, dass die beanstandeten Auflagen zum Teil schlicht und ergreifend „nicht rechtens“ gewesen seien. Solche Forderungen würden „künftig nicht mehr gestellt“. Das habe man auch den zuständigen Forstämtern in einer „Rundverfügung“ mittlerweile klar gemacht.

Weil der Wandertag dem Erholungszweck diene, müsse man sich zum Beispiel nicht, wie ursprüng-

lich gefordert, mit dem Waldbesitzer in Verbindung setzen. Auch eine Versicherung sei nicht nötig: Die Wanderer hätten das Recht gehabt, den Wald auf eigene Gefahr zu betreten.

Die Landwirtschaftskammer als Höhere Forstbehörde wies den Schwärzen Peter von sich und legte sogar den Rundbrief an die untergeordneten Behörden bei. Danach sind die Forstämter schon Ende 2000 über die neue Rechtslage eingehend informiert worden. Offenbar aber werde die Rechtslage nicht bei allen Forstämtern stets richtig eingeschätzt“, hieß es in dem Brief vom Oktober 2001. So sei eine Anzeigepflicht von Veranstaltungen erst bei einer Teilnehmerzahl von „deutlich über 50 Personen“ nötig. Aber: Das habe nicht zur Folge, dass eine Veranstaltung ohne Genehmigung nicht zulässig wäre. Vielmehr gehe es darum, dem Forstamt einen Überblick über die geplanten Aktionen zu geben. Erst wenn sich abzeichne, dass eine Gefahr für den Wald drohe, dürfe ein Auflagenbescheid erlassen werden. Werde nur auf die Rechtslage hingewiesen, müsse sie deutlich als „Hinweis“ und eben nicht als „Auflage“ gekennzeichnet werden, so die Oberförster an die Unterförster.

Anders dagegen sei es zum Beispiel bei gewerblichen oder leistungsportlichen Ereignissen. Dazu müsse das Einverständnis des Waldbesitzers eingeholt werden. Fazit des unnötigen Behörden-Knatsches: Der fürsterliche Amtsschimmel hat ausgiehert, der Dumeklemmer-Wandertag darf im nächsten Jahr wieder in gewohnter Form stattfinden.

Joachim Preuss

Wechsel in der Geschäftsführung

NP Nordeifel. Die Mitglieder des Vereins Naturpark Nordeifel e.V. trafen sich am 21. November 2001 in Prüm zur Mitgliederversammlung, wo der Vorsitzende Alois Sommer zahlreiche Mitglieder begrüßen konnte. Von besonderem Interesse war der Bericht des Vorsitzenden über die durchgeführten Arbeiten und Projekte der vergangenen zwei Jahre. Neben dem Verwaltungshaushalt der Sektionen Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz mit je weils ca. 250.000 DM/Jahr wurden zwei Großprojekte abgewickelt: „Landschaftsinterpretation im Deutsch-Belgischen Naturpark“ und „Schutz und Pflege grenzüberschreitender Täler und Wasserläufe im Deutsch-Belgischen Naturpark“. Im Projekt „Landschaftsinterpretation“ wurden die Besucherzentren in Höfen und Rescheid neu eingerichtet und die Infostätte „Mensch und Natur“ in Prüm grundlegend erneuert.

Im rheinland-pfälzischen Teil des Naturparks wurde der Vulkangarten Steffeln und die „PrümerLandTour“ zu Besuchermagneten. Der jährliche Kalender



NP Nordeifel. Jan Lembach (links) übernimmt die Nachfolge von Rainer Kerz.

„Natur-Erleben“ mit einer Auflage von 20.000 Stück, bietet dem Besucher ein großes Spektrum von Exkursionen zu den Themen Natur, Kultur und Landschaft. In diesem Projekt wurden im Naturpark Nordeifel rund 2,7 Mio. DM zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur eingesetzt. Voraussetzung für diese erfolgreiche Arbeit war die Kooperationsbereitschaft und Eigenleistung von insgesamt rund 40 lokalen Maßnahmenpartnern wie Kreise, Städte und Gemeinden, Ortsgruppen des **Eifelvereins**, Forstämter und private Einrichtungen.

Das zweite Projekt „Schutz und Pflege grenzüberschreitender Täler“ fand bereits in der Fachwelt große Beachtung. Die Umweltministerinnen beider Bundesländer, Bärbel Höhn und Claudia Martini konnten sich im Jahre 2000 selbst von diesen Arbeiten an den Wasserläufen überzeugen. In diesem Projekt wurden auf deutscher Seite des Naturparks ca. 2,6 Mio. DM in die Verbesserung der Gewässerbiologie und der Talauen investiert. Besonders hervorzuheben ist in diesem Projekt die direkte Einbindung der Landwirte bei der Umsetzung der Arbeiten.

Ehrungen

Im Rahmen der Sitzung wurde die Schmitt-Degenhardt-Medaille an den langjährigen, ehrenamtlichen Leiter der Infostätte „Mensch und Natur“, Realschuldirektor i.R. Leo Michels übergeben.

Gehrt wurde auch die langjährige Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle des Naturparks Nordeifel in Aachen, Anne Vonderbank. Sie ist mit Ende des Jahres 2001 aus dem Dienst des Naturparks ausgeschieden, für den sie 27 Jahre lang hervorragende Arbeit geleistet hat.

Nach seiner Pensionierung als Forstdirektor der Stadt Aachen hat Rainer Kerz zum Ende 2001 nach 18 Jahren sein Nebenamt des Geschäftsführers beim Verein Naturpark Nordeifel aufgegeben. Sommer würdigt das uner müdlichen Schaffen des Geschäftsführers Kerz, ohne das sich der Naturpark nicht zu einem derart bedeutenden Akteur im Naturschutz und im nachhaltigen Tourismus entwickelt hätte. Besonders die Einwerbung und Abwicklung von millionenschweren EU-Projekten durch Kerz hätten die Arbeit des Naturparks entscheidend gestärkt.

Personalwechsel

Vorstand und Arbeitsausschuss hatten bereits im Frühjahr 2001 Diplom-Geograph Jan Lembach als Nachfolger und hauptamtlichen Geschäftsführer gewählt. Lembach ist bereits seit August 1997 als Projektmitarbeiter beim Naturpark beschäftigt und konnte sich so intensiv in die zukünftige Aufgabe einarbeiten. Mit dem Wechsel in der Geschäftsführung wird auch eine Verlagerung der bisherigen Geschäftsstelle im Forstamt Aachen in der Monchsauer Straße erforderlich. Seit dem 1. 1. 2002 hat der Verein Naturpark Nordeifel seinen Geschäftssitz in Nettersheim.

Neue Adresse

Verein Naturpark Nordeifel e.V.
im Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn – Eifel
Steinfelder Straße 8
D - 53947 Nettersheim
Tel.: 02486-911117
Fax: 02486-911116
info@naturpark-hohesvenn-eifel.de



OG Ulmen. Eifelvereins-Kellermeister Reinhold Schauster (hinten rechts) und seine Gesellen hatten alle Hände voll zu tun, um den Gästen frischen Apfelsaft zu bieten.
Foto: Wilfried Puth

KULTURPFLEGE

Der Apfel stand im Mittelpunkt

OG Ulmen. Wer wollte nicht immer schon einmal Apfelgerichte nach Großmutter Rezepturen kosten oder Getränke verschiedenster Art, alle auf Apfelsbasis hergestellt, probieren. Dies und vieles andere mehr wurde den Besuchern des 5. Apfefestes auf dem Ulmener Alten Postplatz geboten.

Eifelvereins-Kellermeister Reinhold Schauster und seine zahlreichen Kellergesellen hatten als eine der Hauptattraktionen wieder die große Apfelsaftpresse auf dem Alten Postplatz aufgebaut und etliche Zentner Früchte wurden in mehreren Durchgängen zu wohlschmeckendem, naturtrüben Apfelsaft verarbeitet, der reißenden Absatz fand.

Doch auch die kleinen Gäste hatten ihre Beschäftigungen: Armbrustschießen nach Art des berühmten Wilhelm Tell war ebenso beliebt wie das Apfelspringen, bei dem die Kinder nach einem an einem Pendel hängenden Apfel springen mussten, um diesen zu schnappen.

Viel Betrieb herrschte auch am Stand mit Bastelarbeiten der Eifelvereinskinder, die bei zahlreichen Bastelstunden unter Anleitung von Jugendwartin Ute Hellfritzsich hergestellt worden waren. Auch der obligatorische Losstand zog viele Gäste an, schließlich gab es frische Äpfel oder Apfelviez zu gewinnen.

Wilfried Puth

MIT JUNGEN FAMILIEN UNTERWEGS

Wasserforscher

OG Eschweiler. Wasser ist zum Waschen da. – Dies ist ein bekannter Spruch. Doch Wasser ist mehr. Wasser ist auch ein Lebensraum. Das zu beweisen, hatte der Eifelverein Eschweiler im Rahmen des Jugend- und Familienwanderprogramms Kinder und Eltern in den Bovenberger Wald eingeladen. Unter dem Titel „Wasser – ein Lebensraum auch im Wald“ sollten besonders die Kinder erfahren, dass sich in Pfützen, Tümpeln und Bächen mehr abspielt, als man auf den ersten Blick meint.

Förster Johannes Frings begrüßte die Teilnehmer und stellte die Diplom-Biologin Marita Engels vor, welche die Kinder auf ihrer Entdeckungsreise anleiten sollte. Durch einige Waldspiele aufgelockert ging es immer tiefer in den Wald. Die Maschinen der Waldarbeiter hatten tiefe Spuren hinterlassen, in denen nun Wasser stand. „Was schwimmt denn da?“ fragten die Kinder und zeigten ins Wasser. Fachkundig wurde die Kaulquappe eines Molchs herausgefischt und alle reckten sich, um das Tierchen näher betrachten zu können.

Weiter im Wald konnte Förster Frings viele Tierspuren zeigen, die beweisen, wer diesen Wald bewohnt. Besondere Beachtung fanden dabei Haare von Wildschweinen an einem Baum.

Am Bach angekommen, schwärmten die Kinder aus und angelten mit kleinen Sieben nach Lebewesen im Wasser. Alle staunten was sich im Bach tummelt:



OG Eschweiler. Wasser marsch! Förster Johannes Frings und Biologin Marita Engels bei der Einführung in die Thematik.
Foto: Arno Kaminski

Libellenlarven und Bachflohkrebse wurden gefunden. Ein Zeichen für gutes Wasser. Eine Unzahl von Fragen prasselte auf Frau Engels nieder. Keine blieb unbeantwortet. Die Kinder waren im Forscherfieber und die Zeit verging wie im Flug. Die meisten hätten noch stundenlang weitersuchen können. Aber alles nimmt ein Ende und die gefangenen Tiere wurden schließlich wieder freigelassen.

Ein hoch interessanter Nachmittag hat damit sein Ende gefunden. Viele waren sich sicher auch im nächsten Jahr wieder dabei zu sein, wenn der Eifelverein erneut zu einem Bachtage einladen wird.

Arno Kaminski

Kreatives in Stein

DWJ Uedelhoven. Mit Speckstein modellierten 18 Kinder und Jugendliche aus Uedelhoven am letzten Ferienwochenende. Jugendwart Erwin Stein hatte im Pfarrgarten Tische und Bänke aufgestellt und entsprechendes vorbereitet. Bildungsreferent Mike Clausjürgen vom DWJ-Landesverband NRW reiste von Wuppertal an. Im Gepäck hatte er alle erforderlichen Geräte wie Feilen, Sägen, Schleifpapier und 20 kg Speckstein dabei. Das sehr weiche Steinmaterial lässt sich damit leicht formen und bearbeiten.

Bis zum Abschluss des Seminars hatten die TeilnehmerInnen Schmuckstücke, Anhänger oder auch verschiedene Fabeltiere, hergestellt. Zwischendurch konnte man Durst und Hunger stillen.

Die hohe Teilnehmerzahl dieses Speckstein-Seminars zeigt, dass die Aktivitäten der Deutschen Wan-

derjugend bei den Kids in Uedelhoven ankommen. Spontan planten die jungen Mitglieder der örtlichen Eifelvereinsgruppe mit den Verantwortlichen weitere Aktionen.

Erwin Stein



DWJ Uedelhoven. Viel Geschick mussten die Kids aus Uedelhoven bei der Bearbeitung der „speckigen“ Steine unter Anleitung des DWJ-Referenten Clausjürgen beweisen.
Foto: Erwin Stein



Düren. Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein (li.) verabschiedet Alma Schumacher nach 20-jähriger Dienstzeit; rechts Hauptgeschäftsführer Manfred Rippinger.

AUS DEM VEREINSLEBEN

Schumacher geht, Ruth kommt

Düren. Personalwechsel in der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins. Zum 31.12.2001 verabschiedete sich Alma Schumacher (58 J.) nach 20-jähriger hauptamtlicher Tätigkeit aus den Diensten des Eifelvereins. In einer kleinen Feierstunde würdigte Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein und Hauptgeschäftsführer Manfred Rippinger die Leistungen von Frau Schumacher, die am 15. Juni 1981 ihre Arbeit in der Hauptgeschäftsstelle, damals noch unter der Leitung von Hauptgeschäftsführer Friedrich Wilhelm Knopp, aufnahm.

Frau Schumacher arbeitete schwerpunktmäßig im Verlag des Eifelvereins und war dort mit der Abwicklung des Bestell- und Versandwesens sowie mit dem Zusammenstellen und Postfertigmachen der Abzeichen (Treuenadeln, Urkunden etc.), Rundschreiben und Einladungen beschäftigt. Vielen unseren Mitgliedern wird ihre freundliche Telefonstimme und ihre zuvorkommende Bedienung beim direkten Verkauf von Büchern und Wanderkarten an der „Haustür“ der Hauptgeschäftsstelle in bester Erinnerung bleiben.

Mit herzlichen Dankesworten und einem Abschiedsgeschenk endete der letzte Arbeitstag von Frau

Schumacher beim Eifelverein, begleitet mit den besten Wünschen des Teams der Hauptgeschäftsstelle zu ihren weiteren Vorhaben.

Neu eingestellt wurde Anna Maria Ruth (43 J.) aus Niederzier, die als ausgebildete Bürokauffrau viele Jahre im Schulsekretariat tätig war und dementsprechend eine umfangreiche und qualifizierte Berufserfahrung mitbringt. Frau Ruth übernimmt das Aufgabengebiet von Frau Schumacher sowie zusätzliche Tätigkeiten in den Bereichen der neuen Medien und Organisation.

Manfred Rippinger

Die Aufgaben der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins

Der nachfolgende Überblick über die wichtigsten Tätigkeiten in der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins soll dazu dienen, unseren Mitgliedern die Fülle der zu bewältigenden Aufgaben zu verdeutlichen und ihnen gleichzeitig die Wahl des Ansprechpartners zu bestimmten Anliegen zu erleichtern.

Sachgebiet 1

(zuständig: Anna Maria Ruth)



Anna Maria Ruth

Allg. Verwaltung

- Eingangs- und Ausgangspost, Botengänge
- E-Mails, Internetauftritt
- Organisation der Teilnahme der Delegierten des Hauptvereins am Dt. Wandertag

Ortsgruppen

- Zusammenstellung der Veranstaltungen für DIE EIFEL, Meldungen Ferienwanderungen und Fertigung Jahresbericht für den Verband.
- Erstellung eines Tätigkeitsberichtes der Ortsgruppen in Abstimmung mit dem Geschäftsführer

- Prüfung auf Vollständigkeit der Bewerbungsunterlagen für den Natur- und Kulturpreis, Abstimmung entsprechender Ortstermine

Verlag

- Aufnahme von Bestellungen, Warenversand
- Verwaltung der fremden Verlagswerke
- Fortführung der ED V-Register für die Zeitschrift DIE EIFEL und das Eifeljahrbuch, sofern dies nicht von einem Dritten erledigt wird.

Sachgebiet 2

(zuständig: Birsan Arslan)



Birsan Arslan

Ortsgruppen

- EDV-gestützte Mitgliederverwaltung, Listen- und Etikettenausdruck, neue Mitglieder so wie Geehrten und Getreuen für die Zeitschrift DIE EIFEL, Aktualisierung der Datei „Verdienstnadeln“
- Ausgabe Grüne Verdienstnadeln, Treuenadeln, Fahnen etc.
- Verwaltung der Mitgliedsbeiträge Ortsgruppen
- Einladung und Abrechnung der Fachtagungen
- Aktualisierung des Anschriftenverzeichnis

Naturschutz

- Sichtung und Verteilung der Unterlagen für die Mitwirkungsfälle des Landesverbandes RLP, EDV-Erfassung der Stellungnahmen, Gutachterhonorare, Verwendungsnachweis

Verlag

- Rechnungen schreiben
- Pflege der Kunden- und Artikeldatei
- Ausdruck und Versand der Mahnungen

Sachgebiet 3

(zuständig: Hannelore Joopen)



Hannelore Joopen

Allg. Verwaltung

- Abrechnung der Fahrtkosten
- Einladung und Abrechnung der Wanderführer-Lehrgänge
- Terminabstimmungen des Geschäftsführers

Verlag

- Finanzbuchhaltung für Verlag und Mitglieder
- Kassenanweisungen, Bankauszüge
- Prüfung der Eingangsrechnungen
- Durchführung des Halbjahres- und Jahresabschlusses
- Verwaltung der Festgelder in Abstimmung mit Schatzmeister
- Antragsstellung auf Zuschüsse, Verwendungsnachweise
- Beitragsrechnungen für Einzelmitglieder, EVEA, etc.

Sachgebiet 4

(zuständig: Manfred Rippinger, Geschäftsführer)



Manfred Rippinger

Allg. Verwaltung

- Korrespondenz, Rundschreiben an die OG
- Zusammenarbeit mit dem Hauptvorsitzenden, Schatzmeister, Hauptvorstand und erweiterten Hauptvorstand

- Tätigkeitsbericht Hauptverein
- Bewältigung außerplanmäßiger Aufgaben (u.a. im EDV-Bereich, Personalführung, Versicherung, Verlag etc.)

Ortsgruppen

- Ansprechpartner der Funktionsträger und Mitglieder
- Beratung bei der Antragstellung von Fördermitteln des Hauptvereins

Vorbereitung der Sitzungen

- Tagesordnung, Sitzungsvorlagen, Anträge auf Verleihung von Silbernen/Goldenen Verdienstnadeln und Anträge auf Gewährung von Fördermitteln vorbereiten
- Protokoll führen, Niederschriften erstellen, Beschlüsse ausführen

Vorbereitungen der Großveranstaltungen

- Organisation Frühjahrstagung/Eifeltag in Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen
- Bereitstellen der Unterlagen für die Regularien und Auszeichnungen
- Organisation sonstiger Veranstaltungen wie z.B. die OG-Vorsitzendenrunde

Fachaufgaben

- Verwaltungsseitige Betreuung der Niederburg in Abstimmung mit dem Burgbeauftragten und Burgwart
- Verwaltungsseitige und teilweise fachl. Betreuung des Jugendferienheims in Zusammenarbeit mit dem Heimleiter
- Kontaktpflege und Zusammenarbeit mit dem Museumsleiter bzw. Leiter der Bibliothek in Mayen, Abwicklung von Zuschussangelegenheiten; Buchbesprechungen durch den Museumsleiter
- Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden LNU (NRW) und dem Landesverband RLP, Organisation des Natur- und Kulturpreises mit Erstellung des Gutachtens
- Herausgabe/Aktualisierung von Werbematerialien, Pressemeldungen (u.a. Besprechung Eifeljahrbuch), Vorträge (u.a. Finanzüberblick, Mitgliederwerbung, Versicherungen)
- Betreuung des Projektes „Radwandern“ mit Herausgabe der Begleitbroschüren
- Kontaktknüpfung und -pflege mit den Verkehrsämtern und regionalen Tourismusvermarktungsorganisationen, Entwicklung von Kooperationsmodellen, Mitarbeit in touristischen Gremien

- Interessensvertretung in der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen
- Überwachen des allg. Haushaltes und des Sonderhaushaltes, Erstellen des Kassenberichts und des Haushaltsplanes mit Erläuterungen

Verlag

- Aufstellen Themenplan und Einholen der Beiträge für die Zeitschrift DIE EIFEL und das Eifeljahrbuch, Durchsicht der Beiträge/Fotos, Zusammenstellen der Manuskripte, Umbruch, Druckfreigabe
- Organisation der Weihnachtswerbung
- Herausgabe der Wanderkarten in Zusammenarbeit mit dem Hauptkartenwart

Kräftig gefeiert

OG Aachen. Die 110-jährige Jubiläumsfeier beginnen bei Kaffee und Kuchen die Aachener Eifelreunde im Haus des Deutschen Ostens Aachen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der OG Aachen Gerhard Kühn sprachen der Hauptvorsitzende des Eifelvereins Dr. Hans Klein sowie die Bürgermeisterin der Stadt Aachen Astrid Stroebele Grußworte, in denen die vielfältigen Aufgabengebiete des Eifelvereins zum Ausdruck kamen. Der Ehrenvorsitzende Dr. Matthias Cremer hielt den Festvortrag zum Thema „Die Kunst zu wandern“.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte das Vokalensemble Capella-a-Capella. Nach einem Mundartvortrag von Wanderfreund Joseph Köster trugen einige Mitglieder den Verlauf eines Wandertages mit dem Eifelverein vor. Es war ein gelungener Sketch von Wanderfreundin Ria Borchardt.

Am folgenden Tag führten drei Sternwanderungen unterschiedlicher Länge aus verschiedenen Stadtteilen nach Siegel in Aachen-Burtscheid. Dort feierte man anschließend im Haus der Bogenschützen-Gilde.

Bei der Gründung der Ortsgruppe am 21.11.1891 trug sie den Namen „Aachen-Burtscheid“. Burtscheid war damals noch ein selbstständiger Ort mit Stadtrecht seit 1338, eine blühende Fabrikstadt an der Wurm mit heißen Quellen und Badehäusern dank des 973 gegründeten Benediktinerklosters Burtscheid. 1897 wurden beide Städte vereinigt.

Übrigens fahren und gehen die Burtscheider noch heute, wie auch die anderen 1972 eingemeindeten Bürger der umliegenden Orte, nicht in die Stadt, sondern sie fahren bzw. gehen nach Aachen, wenn sie in die City wollen.

Hans Küster



OG Aachen. Nach 110-jähriger Aktivität darf man auch mal feiern. Über die vielen Gäste und das schöne Festprogramm freuen sich unser Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein sowie OG-Vorsitzender Gerhard Kuhn mit Gattin (v.r.n.l.).

Foto: Hans Kälter

Prima Werbung

OG Bergheim. In der Grünen Ladenstraße in der Fußgängerzone am Aachener Tor der Stadt Bergheim hatte der Eifelverein Bergheim ein Schau- fenster dekoriert, um der Bevölkerung seine Aktivitäten zu präsentieren. Für das erste Halbjahr 2002 sind wieder einige interessante Aktivitäten geplant. Unter anderem Wanderwochen auf Mallorca, eine Fahrradtour „Die Erft von der Quelle bis zur Mündung“ sowie einige Kulturwanderungen.

Ein herzliches Dankeschön gilt der Stadt Bergheim, die dem Verein die Präsentation ermöglichte.

Heinrich Bust

Im Naturpark Fränkische Schweiz

OG Konzen. Bei herrlichem Herbstwetter erlebten fast 50 Wanderfreunde des Eifelverein Konzen eine erholsame und ergebnisreiche Wanderwoche im Naturpark Fränkische Schweiz. Vorbereitet hatten Günter Gasper so wie Elisabeth, Johann, Irmgard und Ernst Palm die Tour. Im Erholungsort Obertrubach bezogen die Teilnehmer im Hotel Grüner Quartier.

Bei der Hinfahrt besichtigten wir das schöne Städtchen Forchheim, auch das Tor zur Fränkischen Schweiz genannt. Gleich am ersten Wandertag ging es an Kletterfelsen vorbei durchs schöne Trubachtal



OG Bergheim. Mit guten Ideen zu neuen Mitgliedern. Wie es geht, zeigt unser Bild aus Bergheim.

Foto: Heinrich Bust



OG Konzen. Bei den Franken fühlten sich unsere Eifel-freunde aus Konzen wohl.
Foto: Ernst Palm

mit seinen 19 Mühlen. An den nächsten Tagen wanderten wir u.a. durchs Aufseßtal bis Waischenfeld, ab Muggendorf durch die Oswaldhöhle nach Gößweinstein mit der berühmten Wallfahrtskirche des Barockmeisters Balthasar Neumanns und durch das felsige Püttlachtal über Pottenstein zum Felsendorf Tüchersfeld.

Auch eine Rundfahrt durch die Fränkische Schweiz stand auf dem Programm, die uns über Hollfeld zum Felsengarten Sanspareil führte, der von der Bayreuther Markgräfin Wilhelmine kunstvoll mit Grotten, Höhlen und einem Felsen-theater angelegt wurde. Weiter ging es zur Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, ebenfalls von Balthasar Neumann, nach Bamberg, das von der Unesco zum Weltkulturerbe ernannt worden ist.

Auch abends war für Kurzweil gesorgt, durch einen „Fränkischen Begrüßungsabend“ mit Musik und Folklore des Fränkischen Schweiz Vereins Obertrubach, der auch einen Vortrag „Die Fränkische Schweiz, Gestern und Heute im Wandel der Jahreszeiten“ zeigte.

Der gemütliche Abschiedsabend mit Sketchen, Vorträgen und Gesang bildete den gelungenen Abschluss einer schönen und ergebnisreichen Wanderwoche in der Fränkischen Schweiz. *Ernst Palm*

Entlang der Elbe geradelt

OG Neuss. Hans Preißner hatte für 13 Radler vom Neusser Eifelverein eine besonders schöne Strecke mit vielen Höhepunkten ausgesucht und gut vorbereitet: Den Elbe-Radweg von Bad Schandau bis Tangermünde. Assistentiert wurde er von Irmgard Steins und Peter Verhas. Die Neusser Pedalritter passier-

ten nach dem Felsenlabyrinth des Elbsandsteingebirges Schloss Pillnitz mit seinem bezaubernden Ensemble von Gebäuden und Gärten. Bald tauchte Dresden mit seinem „Blauen Wunder“, Hofkirche, Schloss, Brühl'sche Terrasse und Semperoper auf. Am Abend ließ man sich vom Licht der angestrahlten Gebäude verzaubern und vom dem Ballett „Rouge et noir“. Zuvor hatte man einen Einblick in den Wiederaufbau der Frauenkirche, der zügig vorgeht, gewinnen können.

Weiter ging es elbabwärts. Meißen mit seiner 1000-jährigen Geschichte lag im Mittagssonnenschein vor den Radlern – mit der Albrechtsburg, dem Dom und ehemaligem Bischofsschloss. Der weltberühmten Staatlichen Porzellanmanufaktur stattete man einen ausgiebigen Besuch ab.

Ein neuer Abschnitt lag uns vor, die Elbe wurde breiter und behäbiger, es begann das Norddeutsche Tiefland mit herrlichen Elbwiesen. In dem Ort Belgern gab es ein ruhiges Quartier. Der Händedruck von Torgau am 25. April 1945, als die Truppen der 1. Ukrainischen Front mit den aus dem Westen gekommenen amerikanischen Truppen zusammengestoßen waren, ist in die Geschichte eingegangen.

Links der Elbe begleitet die Dübener Heide den Fluss, Wittenberg wurde erreicht. Protestanten aus aller Welt kommen in die einstige Unversitätsstadt, um die Stätten zu sehen, von denen die Reformation ausgegangen ist. Luther und sein Weggefährte Philipp Melancthon wurden in der Schlosskirche beige-setzt, Luthers Predigtkirche war aber die dreischiffige Stadtkirche St. Marien. Peter Verhas hatte sich geschichtlich und kunsthistorisch gut vorbereitet und gab den Kunstbessenen auf der gesamten Reise jeweils die nötigen Erklärungen.

Bei Coswig setzte die Gruppe mit einer Fähre über die Elbe, um den berühmten Wörlitzer Schlosspark im englischen Stil kennen zu lernen. Über Dessau mit seinem Bauhaus kamen die Radler nach Magdeburg. Dann tauchte man wieder in die riesigen Elbauen ein, über Jerichow erreichte man schließlich die Hansestadt Tangermünde.

Und was erlebten die Neusser am Ende ihrer Reise? Ein Storchenpaar mit zwei Jungen mitten auf dem Dach des hübschen Backstein-Rathauses am Markt.

Sigrid Steinbeck

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Förderung der Sprachenvielfalt

Prüm. Eine positive Bilanz zog als Internationaler Präsident Albert Gehlen aus dem 48. Jahreskongress der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA) in Prüm. Man habe keinen besseren Ort als Prüm für die Tagung aussuchen können, betonte der langjährige Bürgermeister von St. Vith, denn hier habe seinerzeit alles begonnen.

Nach einem ersten Kongress 1956 in Clerf tagte die EVEA bereits 1957 in Prüm, „eine erste große Euro-

pa-Demo“, so Gehlen. Seitdem trifft sich die Vereinigung alljährlich mit dem zentralen Anliegen, Begegnungen der Menschen in einem Europa der Regionen zu fördern. Mit Hilfe ausgewählter Aktionen der Kommissionen, darunter internationale Jugendtreffs oder sportliche Wettkämpfe, soll ein Stück Europa erlebbar gemacht und damit gleichzeitig für die hohe Lebensqualität im Eifel-Ardennen-Raum geworben werden.

Schwerpunkt Sprache der Nachbarn

Zu den Aktionen im Rahmen des 48. Kongresses gehörte ein Projekttag zum Thema „Jugend und die Sprache der Nachbarn“ unter Leitung des Präsidenten der Internationalen Jugendkommission Franz Bittner aus Neuerburg. Ziel sei u.a. die Weitergabe von Informationen rund um das europäische Bildungsprogramm „Sokrates“ und der Idee „Sprache lernen durch Begegnung“ gewesen, so Bittner.

Über 60 Funktionsträger aus Schulen, Bildungseinrichtungen und Jugendverbänden der Länder Belgien, Deutschland und Luxemburg hatten am Aktionstag zum Thema „Die Sprache der Nachbarn“ im Prümer Gymnasium teilgenommen und sich vor allem über die Möglichkeiten zur Gründung von internationalen Schulpartnerschaften informiert.



Prüm. Nach getaner Arbeit präsentiert sich der EVEA-Verwaltungsrat der Presse.

Foto: Jakob Weinand, Prüm

Wechsel im Amt des Generalsekretärs

Während sich die Wanderer des Eifeltages am frühen Morgen auf fünf unterschiedlich weite Fußwanderungen machten und eine Radtour startete, tagte im Ratssaal der Verbandsgemeinde Prüm der EVEA-Verwaltungsrat und anschließend die Vollversammlung in Anwesenheit von Prüms Verbandsbürgermeister Alois Söhngen. Als neuen Generalsekretär stellte Präsident Gehlen Herbert Grommes aus Schönberg/St. Vith vor. Der 36 Jahre alte Jurist aus dem benachbarten Belgien löst Manfred Rippering ab. (bo)

Wir waren dabei

OG Kalterherberg. Die Schlussveranstaltung der Europäischen Stafettenwanderung „EURO RANDO“ am 30.9.2001 in Straßburg war ein farbenprächtiges und beeindruckendes Erlebnis. Zu diesem Schluss kamen vier Mitglieder der OG Kalterherberg, die sich auf den Weg gemacht hatten, um an diesem Ereignis teilzunehmen.

In Straßburg hatten sich ca. 5000 Wanderer aus 23 europäischen Ländern versammelt. Mit ihren Fahnen und Wimpelbäumen zogen sie in einem Festzug vom Europaparlament 6 km durch die Innenstadt von Straßburg zur Schlusskundgebung im Mainaustadion. Begleitet wurde dieser Festzug von Stra-

ßenkünstlern, Musikkapellen und Clowngruppen. Im Mainaustadion wurden in einem Festakt die Fahnen der teilnehmenden Länder gehisst.

Bereits eine Woche vorher hatte sich ein Wandererdorf gebildet, wo sich die Teilnehmer der 23 Länder näher kamen.

Dort wurden auch die EURO RANDO-Pässe vergeben, die es der OG Kalterherberg ermöglichen, als Vertreterin des Eifelvereins am Festzug und an der Wanderermesse teilzunehmen.

Es war beeindruckend zu erleben, wie das Wandern so viele Menschen aus fremden Kulturen harmonisch vereinte. *Elfriede Conrads*

Treffen auf halber Strecke

OG Neuss. Die „Jumelage“ mit den AMIS DE LA NATURE aus der Neusser Partnerstadt Châlons-en-Champagne blüht und gedeiht. Diesmal gab es ein Treffen in der Vulkaneifel-Jugendherberge Manderscheid.

Die Naturfreunde hatten ihren Präsidenten Patrick Jiminez und den Vize Jacques Dormont sowie Maryvonne Rincent und Annie Chevalier, die beiden Unermüdlichen für die Partnerschaftspflege – den Vorsitzenden des Eifelvereins Neuss, Karlheinz Steinbeck, die beiden Dolmetscherinnen Nicole Henry und Silvia Hausmann und viele Natur- und Eifelvereinsfreunde mitgebracht.

Ehe die Zimmer bezogen wurden, besichtigten alle das Manderscheider Maarmuseum, nicht ohne vorher von Bürgermeister Walter Densborn herzlich begrüßt worden zu sein. Aus dem 45 Millionen Jahre alten Eckfelder Maar, unweit von Manderscheid, wurden bislang rund 30.000 Fossilien geborgen, darunter das Eckfelder Urpferdchen und die älteste Honigbiene der Welt.

Am anderen Tag besuchte man die Abtei Himmerod im malerischen Salmtal. Vor der Führung begrüßte uns ein Kirchenchor aus Paderborn mit zwei Dankliedern, es gab sogar eine Kostprobe auf der Orgel vom Leiter des Chors. Ein Pater weihte die Teilnehmer in das Klosterleben der Zisterzienser-Mönche ein und berichtete über die wechselvolle Geschichte des Klosters.

Nachmittag und Abend galten ganz dem historischen Burgenfest auf der Niederburg in Manderscheid, die seit 1899 dem Gesamt-Eifelverein gehört, und auf der Turnierwiese. Das farbenfrohe Spektakel ließ die schönen Seiten des Mittelalters lebendig werden. Es ist schon faszinierend, wenn die Ritter in vielen atemberaubenden Szenen, angeführt vom Manderscheider Grafen, daher galoppieren und ihre Geschicklichkeit mit Bogen und Lanz beweisen. Zum Abschluss konnte man die Nieder-



OG Kalterherberg. In Straßburg bei der EURO RANDO erlebten unsere Wanderfreunde aus Kalterherberg den europäischen Wandergeist. *Foto: OG Kalterherberg*

burg in „Flammen“ mit einem brillanten Feuerwerk erleben.

Am dritten Tag wurde gemeinsam gewandert und abends gesungen zum Spiel von Gitarre und Akkordeon, und vor dem Abschied am letzten Tag gab es noch eine exzellente Führung in der Glockengießerei Brockscheid. Der Termin für die nächste Begegnung in Neuss wurde auch schon festgelegt. Au revoir und auf Wiedersehen bis zum September 2002!
Sigrid Steinbeck

tigt werden die Schlösser Neuschwanstein, Hohen Schwangau, Linderhof, Nymphenburg in München und Schloss Berg am Starnbergersee, darüber hinaus die Wieskirche bei Steingaden und das Kloster Ettal bei Oberammergau.

Leichte Wanderungen erfolgen am Forgensee und Alpsee. Teilnahme am Musical „Ludwig II. – Sehnsucht nach dem Paradies“ ist möglich.

Anmeldungen mit Programmänderungen unter Telefon 0 65 96/19 30.

TERMINE

Auf zum 102. Deutschen Wandertag

BG Düren-Jülich. Bezirkswanderwart Peter Frauenrath bietet allen Wanderfreunden einen neuntägigen Wanderurlaub anlässlich des 102. Deutschen Wandertages in Wunsiedel/Fichtelgebirge an. Zeitraum: Freitag, 02.08., bis Samstag, 10.08.2002.

Außer Teilnahme am Wandertag kleinere und größere Wanderungen im Fichtelgebirge und Steinwald. Tagesfahrt nach Pilsen/Tschechien.

Übernachtungen mit Frühstücksbuffet und Halbpension im „Steinwaldhaus“.

Hin- und Rückfahrt, Lichtbilderschau, Musikabend, Führungen sowie alle Fahrten vor Ort im modernen Fernreisebus.

Kosten: pro Person im Doppelzimmer 463 €, EZ-Zuschlag 5 € pro Tag.

Anmeldung: bis Ende Januar 2002 (solange Plätze frei sind) bei Peter Frauenrath, Grabenstr. 5, 52379 Langerwehe, Telefon und Fax: 0 24 23/27 18.

Bei der Anmeldung sind 25 € pro Person per Überweisung zu zahlen. Bankverbindung: Eifelverein OG Schlich, Wanderkasse, Volksbank Düren, BLZ 395 602 01, Konto-Nr. 1 702 280 016.

Bezirkswandertag der BG Ahrweiler am 25. 08. 02

OG Kesselinger Tal. Der Bezirkswandertag der BG Ahrweiler findet am **25. August 2002** in Kesseling in Verbindung mit dem Eifelfest der OG Kesselinger Tal statt. Interessenten mögen sich bitte bei Herrn Weidenbach unter Tel. 0 26 47/33 56 anmelden.

Wer fährt mit ins Ostallgäu?

OG Üdersdorf. Die Fahrt des Eifelverein Üdersdorf führt vom 6. bis 11.10.2002 in das Land der Berge, Seen und Schlösser, das Ostallgäu. Wir tauchen ein in die bayerische Geschichte und werden Einblicke in das Leben und Wirken Ludwig II. erhalten. Besich-

Mit dem Fahrrad im Ammerland

Düren. Wer möchte vom 18. bis 24. Juli 2002 mit Gleichgesinnten im Ammerland zwischen Oldenburg und Ostfriesland auf dem Fahrrad die Natur genießen und dabei die Heimat kennen lernen?

Fester Standort am Zwischenahner Meer, ohne tägliches Kofferpacken, radeln in kleinen Gruppen mit ausgewählten Besichtigungen, individuelle Anreise – für Mitglieder des Eifelvereins und andere Interessierte ab 18 Jahren.

Auskunft bei Doris Cassellius, Heinrich-Gossen-Str. 37, 52351 Düren, Fax/Tel.: 0 24 21/1 54 63.

BEZIRKSGRUPPEN

Wandertag zur Dreilägerbachtalsperre

BG Monschauer Land. Anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens hatte der Eifelverein **Roetgen** am 9. September zum Bezirkswandertag 2001 eingeladen. Bereits zum dritten Mal nach 1977 und 1987 richteten

den die Roetgener Wanderfreunde dieses jährliche Treffen für die 14 in der Bezirksgruppe Monschauer Land zusammengeschlossenen Ortsgruppen aus.

Trotz der heftigen Regenschauer, die genau zur Startzeit niedergingen, hatten sich immerhin rund 85 Teilnehmer aus fast allen Ortsgruppen am Treffpunkt eingefunden. Besonders stark waren die Wanderer aus Eupen und Lammersdorf vertreten. Auch Ortsgruppen aus benachbarten Bezirken wie Schmidt (BG Düren-Jülich) oder Kornelimünster (BG Aachen) stellten den „Monschauern“ einen Besuch ab.

Nach einem Grußwort des Roetgener OG-Vorsitzenden Rolf Vogel begrüßte auch Bezirksgruppenvorsitzender Dieter Sembdner die Wanderfreunde und gratulierte der Ortsgruppe mit einem Präsent zum Jubiläum.

Die Wanderer konnten unter drei Routen mit unterschiedlicher Länge wählen. Die meisten Teilnehmer, nämlich rund 35, hatten sich mit Inge Gebler und Helga Giesen auf die zehn Kilometer lange Strecke begeben, etwa 25 folgten Rolf Berger und Karl Roetgen auf dem 13 Kilometer langen Weg und ebenso viele hatten sich für die von Bruno Klinkenberg und Herbert Steffens geführte 16 Kilometer lange Wanderung entschieden. Alle Wege führten zur Dreilägerbachtalsperre und durch das um diese Jahreszeit besonders reizvolle Naturschutzgebiet Struffelt. An der Staumauer erwartete Stauwärter Gerd Rombach die Gruppen und verteilte bei einer Führung durch den Fuß der Mauer allerlei Wissenswertes über die 1912 fertig gestellte und in den 90er Jahren sanierte Talsperre. Anschließend ging



OG Roetgen. Eine der Wandergruppen im Fuß der Stadtmauer.
Foto: Helga Giesen

es über 170 Stufen hinauf zur Krone der sonst nicht zugänglichen Staumauer.

An der Schütz enhalle auf dem Spor tplatz in Rott hatte es die Jugendgruppe des Roetgener Eifelvereins übernommen, für das leibliche Wohl der Gäste zu sorgen. Durch das Vichttal und über den Nordwanderweg ging es nach Roetgen zurück und in der TV-Sporthalle konnten sich die Wanderer anschließend von den freundlichen Damen der Seniorenwandergruppe in der üppig bestückten Cafeteria verwöhnen lassen. Das gemütliche Beisammensein endete mit der Übergabe der Wimpelbänder an die Vertreter der Ortsgruppen.

Neben den vielen HelferInnen aus den eigenen Reihen, die zum Erfolg des Bezirkswandertages beigetragen haben, gebührt ein besonderes Lob auch den Mitgliedern des DRK für die Streckensicherung.

Helga Giesen

ORTSGRUPPEN

Grillmeister Theo in Aktion

OG Bergheim. Im Juni 2001 trafen sich die Bergheimer EifelFreunde zu ihrem ersten Grillfest.

Nach einer Wanderung durch die Bergheimer Fluren fanden sich die Teilnehmer an der Grillhütte des Angelvereins im Freizeitpark ein, wo sie vom Vorsitzenden Gerhard Kringe herzlich begrüßt wurden.

Fleißige Hände hatten inzwischen den Grill angeheizt und unser Grillmeister Theo waltete seines Amtes. Einige Damen des Vereins hatten es sich nicht nehmen lassen, mit leckeren Salaten und selbst gebackenem Kuchen zur Abrundung des Festmahles beizutragen. Bei gut gekühlten Getränken, flotter Musik und fröhlichen Liedern verging die Zeit wie im Fluge. Wenn auch der Himmel mitunter einige Freudentränen vergoss, tat das der Stimmung keinen Abbruch. Eine Wiederholung dieses gelungenen Tages ist geplant. Ein herzlicher Dank gilt dem Hüttenwart, Herrn König, der uns mit Rat und Tat unterstützte.

P.S. Der Wanderplan für das 2. Halbjahr 2001 ist erschienen und kann bei Frau Otti Wiprecht, Tel. 022 71/5 42 07, angefordert werden.

Gerhard Kringe

Dresden – einfach Genießen

OG Birgel-Lissendorf. Zwischendurch einmal ein paar Tage ausspannen und dabei „zu Land aufahren“ kann schon die Erlebniswelt bereichern. Das erfuhren wieder einmal 34 Freunde des Eifelvereins Birgel-Lissendorf.

Die starteten am frühen Morgen. Vorbei an Limburg, Gießen, Eisenach und Weimar erreichten wir unser Ziel, Dresden. Im Hotel Cotta hatten wir für die nächsten Tage einen angenehmen Aufenthalt. In Begleitung einer Reiseführer in besuchten wir die historische Stadt an der Elbe, die Landeshauptstadt Sachsens. Immer wieder taucht der Name „August des Starken“ auf. Ihm verdankt Dresden den Namen „Elbflorenz“, wegen seiner schönen Barockbauten und den unermesslichen Kunstschätzen. Die Hofkirche, die berühmte Semperoper, der großartige Zwinger, der Fürstenzug, der Stallhof und Museen, aber auch der Wiederaufbau der Frauenkirche beeindruckte uns sehr.

Am 2.Tag stand ein Höhepunkt auf dem Programm, das „Elbsandsteingebirge“ Entlang der Panoramastraße erreichten wir die Festung Königstein, welche als Burg böhmischer Könige vor über 750 Jahre gegründet wurde. Mit 9,5 Hektar ist Königstein die größte Bergfestung Europas. Ihre einmalige Lage erlaubt unvergessliche Ausblicke auf die bizarre Felslandschaft der „Sächsischen Schweiz“. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Schiff „Gräfin Cosel“ zurück nach Dresden. Zuerst jedoch besuchten wir noch Schloss und Park „Pillnitz“, die königliche Sommerresidenz August des Starken.

Am folgenden Tag fuhren wir in's Erzgebirge nach Seiffen, der Hochburg für die weltbekanntesten Holzschnitzereien. Bei der Rückfahrt besuchten wir die Bergmannsstadt Freiberg, hier hatten wir die Gelegenheit zur Dombesichtigung.

Am 4.Tag fuhren einige Teilnehmer nach Meißen. Als Stadt der „Blauen Schweizer“ genießt sie, seit Gründung der ersten europäischen Porzellanmanufaktur, Weltruf. Der Höhepunkt war ohne Zweifel eine gemeinsame Führung durch die weltberühmte Semperoper.

Leider geht alles einmal zu Ende. Auf der Heimfahrt besuchten wir noch die Wartburg. Hier hatten wir auf historischem Boden Gelegenheit zur Burgbesichtigung und wandelten auf den Spuren Martin Luthers.

Diese Kulturfahrt war ein voller Erfolg und wird für alle Teilnehmer unvergesslich bleiben.

Margret Klein

Goldener Oktober in Oberstdorf

OG Düren. Am 4. Oktober 2001 starteten 34 Wanderer mit dem Bus zu einer Wanderwoche in das „Tal der Täler“ Oberstdorf. Unterwegs besuchten wir Ulm mit seinem berühmten Münster und seinem historischen „Fischer- und Gerberviertel“.

Am Spätnachmittag erreichten wir unser gruppenfreundliches Hotel Viktoria, das viele schon aus frü-

heren Winterwanderwochen in guter Erinnerung hatten. Am Folgetag weckte uns eine strahlende Morgensonne, die eine Woche wirklich „goldenen Oktober“ einleitete, wie wir sie nach dem zuvor total verregneten September nicht einmal in kühnsten Träumen erhoffen durften.

So verliefen alle unsere täglichen Wanderungen auf den oberen Höhenwegen des Kleinwalsertals und den Oberstdorfer Tälern beschwingt und in Hochstimmung, zumal uns bis auf einen Nachmittag ständig ein wolkenfreies Alpenpanorama und eine herrliche Laubfärbung begleiteten. Auch der Besuch der immer imponierenden Breitachklamm und des Königsschlosses Hohenschwangau erfuhren witterungsbegünstigt ihren besonderen Reiz.

Da ist es nicht verwunderlich, dass sich die schönen Eindrücke des Tages auch positiv auf die abendlichen Zusammenkünfte bei Spiel, Musik und Gesang auswirkten.

Der Abschied am 11. Oktober bei immer noch schönem Wetter fiel deshalb allen wohl nicht leicht.

Mit viel Glück verlief auch die Rückfahrt problemlos, so dass wir noch einen Abstecher in die historische Kaiser- und Domstadt Speyer einbeziehen konnten, ehe wir noch vor Einbruch der Dunkelheit alle wieder wohlbehalten in Düren anlangen.

E. u. N. Pietzka

Kulturelles in Mecklenburg-Vorpommern

OG Jünkerath. Das Ziel unserer Kulturreise war die Mecklenburgische Seenplatte. Schon der Empfang in unserem Hotel am Sternberger See war sehr freundlich. Am ersten Tag machten wir eine Bootsfahrt über den See nach Großraden. Dort besichtigten wir das Freilichtmuseum und lernten die mecklenburgische Geschichte kennen. Dieses Thema wurde vervollständigt im Heimatmuseum und in der Kirche von Sternberg.

In der Stadt Güstrow erfuhren wir viel über den Bildhauer Ernst Barlach, besichtigten das Museum, sahen im Dom den „Schwebenden Engel“ und konnten in der Gertrudenkapelle Einkehr halten in Erinnerung an den großen Künstler. Die beiden Hansestädte Wismar und Rostock lockten mit ihren Stadttoren, Kirchen und Hafenanlagen.

Nicht zu vergessen ist die Landeshauptstadt Schwerin. In einem Teil des alten Schlosses hat die Landesregierung ihren Sitz. Besonders schön ist die Umgebung des Schlosses, der Schlossgarten mit seinen alten Bäumen, die Orangerie und der angrenzende See.

Als weitere Sehenswürdigkeit ist das Münster in Bad Doberan zu erwähnen, inmitten einer Parklandschaft gelegen als ehemalige Klosterkirche des Zisterzienser-Ordens. Natürlich durfte auch ein Ausflug an die Ostseeküste nicht fehlen. Wir fuhren in Richtung Osten und waren schon in Vorpommern. Auf dem Darß begaben wir uns zum Ostseebad Ahrenshoop. Wir wanderten zwischen Meer und Bodden durch ein Dorf, in dem schon vor 100 Jahren berühmte Maler gerne zu Hause waren.

Bei den Fahrten durch das Land, fernab von Industrie und Verkehr, wirkte die Gegend wohlthuend und beruhigend. Dies fiel uns besonders auf bei der Besichtigung einer alten Töpferei und den Landschlössern Ulrichshusen und Basedow.

Der letzte Tag brachte uns eine Fahrt auf dem Müritz-See. Ein schöner Abschluss war der Besuch der Kirche in Basedow. Als sich unser Kirchenführer an die weit über Mecklenburg hinaus bekannte frühbarocke Orgel setzte und zwei Kirchenlieder spielte, stimmten wir ganz von selbst mit ein und es ergab sich für den Moment eine Feierlichkeit, die sicher noch lange nachwirkte.

Ein Dank geht an den Reiseleiter Hubert Schirmel, der uns mit Betreuung und Information half, diese schöne Gegend kennen zu lernen.

Informationen über das Hotel und den Reiseverlauf stellen wir gerne zur Verfügung.

Gertrud Fiegenheim

Im größten Weinfass der Welt

OG Langerwehe. Unter dem Motto „Die Pfalz macht Spaß“ starteten 34 Wanderfreunde der OG Langerwehe zu einer Wander- und Besichtigungsfahrt in die Pfalz. Die Organisation und Durchführung lag in den Händen von Heinz Weinberger sowie Dieter und Gertrud Breuer. Standquartier war die Pension „Walderuh“ in Rinnthal bei Annweiler.

Am Ankunftstag stand bereits die erste Wanderung auf dem Programm und zwar von Rinnthal nach Annweiler am Trifels. Im historischen Rathaus von Annweiler wurden wir mit Pfälzer Wein begrüßt. Eine Führung durch den historischen Kern der Stadt schloss sich an. Die nächsten Tage waren mit ausgedehnten Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung ausgefüllt.

Wir lernten dabei einige der zahlreichen Burgen und Felsformationen der Südpfalz kennen wie Trifels-Burg, Burg Berwartstein, Madenburg, Falkenburg, Buchholzfels, Orensfelsen. Ferner luden immer wieder die zahlreichen bewirtschafteten Wanderhütten des Pfälzerwaldvereins zu einer Rast ein.

Eine Rundfahrt durch den Pfälzer Wald führte uns auch in das benachbarte Frankreich nach „Wissembourg“. Bei unseren weiteren Wanderungen kamen wir immer wieder durch typische Pfälzer Weinorte im weiten Rebenmeer mit romantischen Fachwerkhäusern und Sandsteinge wölbekellern. Herrlich anzuschauen waren auch die blumengeschmückten Innenhöfe alter Weingüter sowie die zahlreichen Brunnen. Das milde Klima in der Pfalz lässt sogar Feigen und Mandeln reifen! Nach den Wanderungen freute man sich auf die Abende am offenen Kaminfeuer in der Pension bei Wein und Gesang. Beim Abschlussabend durfte natürlich der typische Pfälzer Saumagen mit Bratwurst, Leberknödeln und Sauerkraut nicht fehlen.

Für ihre 600. Wanderung wurden Mia Derigs und für seine 100. Wanderung Werner Koll besonders geehrt. Auf der Heimfahrt besichtigte man noch das größte Weinfass der Welt in Bad Dürkheim.

D. Breuer

Sportwandern in den Alpen

OG Lutzerath Höhe. Auch in diesem Jahr war der sportliche Höhepunkt eine Wanderwoche in den Alpen, Region Ramsau-Berchtesgaden.

Ein Teil der Gruppe wollte vorab eine Teilstrecke des Europäischen Wanderweges E 5, sozusagen zum „warmlaufen“ erwandern. Der Einstieg sollte in Zams/Österreich sein. Leider machte Petrus einen Strich durch die Rechnung. Es schneite in der Nacht zuvor bis auf 1.400 m ü.M., so dass das erste gesteckte Ziel, die „Bräunschweiger Hütte“ in 2.700 m Höhe, nicht mehr zu erreichen war.

Kurz entschlossen wurde die Route in den Süden, nach Südtirol verlegt. Dort konnten bei guten Witterungsbedingungen die Ziele „Timmeljoch-Pass“ (2.500 m ü.M.), „Moos“, „St.Leonardo“ und „Pfandleralm“ in der Nähe von Meran erreicht werden. Bei allen Etappen wurden innerhalb von drei Tagen mehrfach Höhenunterschiede von bis zu 1.500 m überwunden – eine harte Probe für die Kondition.

Am Sonntag danach trafen sich die Vorwanderer mit dem Rest der Gruppe, insgesamt 15 Personen, in Ramsau. Hier wurde im Gasthof „Unterwirt“ Quartier bezogen.



Werner Schmitz aus Gillenbeuren, der das „Berchtesgadener Land“ auf Grund seiner mehr als dreißigjährigen Urlaubserfahrung wie seine Westentasche kennt, hatte sich der Gruppe als Berater zur Verfügung gestellt.

So wurden in dieser Woche Ziele wie „Watzmannhaus“, „Blaueishütte“, „Kehlsteinhaus“, „Jennerspitze“, „Almbachklamm“ und viele andere mehr aktiviert.

Leider war auch hier der Wettergott ein Spielverderber und bescherte viel Regen und nur wenig Sonnenschein. Deshalb konnten nicht alle Pläne realisiert werden. Aber frei nach dem Motto „Es gibt kein schlechtes Wetter, allenfalls schlechte Kleidung“ wurden die Witterungsverhältnisse einfach ignoriert.

Die nächste Wanderwoche mit neuen Zielen und Herausforderungen ist schon geplant.

Mit Rübzahl im Zittauer Gebirge

OG Polch. Auch in 2001 führte der Eifelverein Polch eine Wanderwoche durch.

Unter der bewährten Leitung unseres Wanderführers Rudolf Beglau fuhr eine Wandergruppe in die Oberlausitz. Das Ziel war das Wandergebiet im Zittauer Gebirge, direkt an der tschechischen Grenze, mit Quartier in der gut geführten Rübzahlbaude in Waltersdorf.

Mit einem ortskundigen Wanderführer wurden zwei Tageswanderungen, überwiegend durch tschechisches Grenzgebiet, unternommen. Sie führten uns durch böhmische Dörfer sowie zu dem Lauscher Gipfel und der Hochaldbaude, von denen man einen herrlichen Rundblick in die Oberlausitz und in das Böhmisches Mittelgebirge hatte.

Auch der Kurort Jonsdorf mit der schönen Felsenlandschaft und den Mühlenbrüchen sowie der Kurort Oybin mit der imposanten Burg- und Klosteranlage auf dem Berg Oybin waren Ziele unserer Wanderungen.

Überall in den Orten begegneten wir den sehenswerten Umgebendhäusern mit den hölzernen Bögen über den Fenstern.

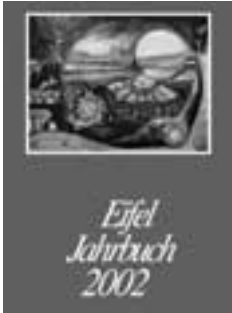
Ferner stand auf dem Programm eine Fahrt mit der Schmalspur-Eisenbahn nach Zittau, wo wir eine Stadt- und Brauereibesichtigung durchführten. Ein weiterer Besuch der Stadt Zittau war zum „Tag der Sachsen“. Uns beeindruckte die festlich geschmückte Stadt und der historische Festzug.

Leider hatte uns der Berggeist Rübzahl, welcher auch im Zittauer Gebirge die Bergschätze hütet, an den Wandertagen kein schönes Wetter beschert.

Trotzdem war die Wanderwoche ein sehr interessantes Erlebnis mit vielen schönen Erinnerungen, wofür sich die Teilnehmer am Abend vor der Heimfahrt in fröhlicher, geselliger Runde bei Wanderführer R. Beglau bedankten.

Heinrich Bohlen

NEUES AUF DEM BÜCHERMARKT

**Eifeljahrbuch 2002 ist da**

Auch wenn die Festtage schon vorbei sind, gibt es im laufenden Jahr immer wieder Gelegenheiten, das neue Eifeljahrbuch des Eifelvereins zur Hand zu nehmen oder zu verschenken.

Geheimnisvolles Galmei

Prof. Hermann Bothe erläutert wissenschaftlich, aber leicht verständlich die Fähigkeit des Galmeiveilchens, auf toxischen Böden zu gedeihen. Markante Farbaufnahmen von Bothe unterstreichen die Schönheit dieser seltenen Pflanze.

Mehr mit den geologischen und bergbaugeschichtlichen Ursachen der Schwermetallböden als Standort für Galmeifluren befasst sich der reich bebilderte Beitrag „Gelbes Veilchen in schwierigem Gelände“ von Friedrich Holtz. Auch hier wird dem Leser die ganze Farbenpracht der Galmeiflora vor Augen geführt, diesmal durch Aquarelle und Pastellzeichnungen der Stolberger Künstlerin Birgit Engelen.

Jede Menge Kunst

Künstlerporträts haben im Eifeljahrbuch einen Stammplatz. Der Kunstkenner Dr. Conrad-Peter Joist stellt diesmal den Maler und Gewinner Rainer Hess aus Mayschoß vor. Unter dem Titel „Der Rebenfels als Boden und Motiv“ wird dem Leser die Experimentalkunst von Hess in Form interessanter Mischtechniken nahe gebracht.

Mehr konkret geht es bei dem Aufsatz von Karl Heinz Kurth zu, der Keramikskulpturen und Steinkreuze entlang der Vinxtbachtalroute in Königfeld präsentiert. So begegnen dem Wanderer auf der 9 km langen Route Schritt auf Tritt zehn, meist als Stelen geformte Kunstwerke, die an die römisch-galische Mischkultur im Vinxtbachtal erinnern sollen.

Genovefa und Nette

Einen verblüffenden Erklärungsansatz zur Ergündung der Genovefa-Legende und des Ochtendunger Goloringes liefert Dr. Wolfgang Zäck aus Mayen. Als promovierter Meteorologe untersuchte er den Wahrheitsgehalt der berühmten Mayener Genovefa-Legende und kommt zu dem Ergebnis, dass die dort

handelnden Personen und stattgefundenen Ereignisse Synonyme sind für die stets wiederkehrende Rivalität der Jahreszeiten.

Zu einer Entdeckungsreise an den Ufern der Nette lädt Andreas Britz ein. Von der Quelle bis zur Mündung in den Rhein bei Weißenthurm beschreibt Britz Natur und Kultur der Osteifel wie die Clemenskirche in Mayen, den Schieferabbau am Katzenberg oder Burg Wernerseck. Der Hinweis auf den neuen Vulkanpark Osteifel mit seinem Info-Zentrum bei Saffig fehlt ebenso wenig wie eine Exkursion in die europäische Geschichte Weißenthurms.

Fasziniert von der vulkanischen Vergangenheit der Osteifel ist die Künstlerin Marika Kohlhaas aus Mayen, die im Eifeljahrbuch einige ihrer Werke vorstellt. Mit leuchtenden Acryl- und Ölfarben, oft bis zu acht Schichten übereinander, interpretiert sie die eruptive Entstehungsgeschichte der Eifel.

Auf zwei oder vier Beinen

Dass der Mensch gerne im Mittelpunkt stehen möchte, ist nichts Außergewöhnliches, aber Pferde...? Zumindest einmal im Jahr spielen die Zossen in Kallmuth bei der Reiterprozession die erste Geige. Monika Schlösser beschreibt im Vorgriff auf den 50. St.-Georgs-Ritt im Jahre 2002 die Bedeutung und den Ablauf dieser größten Reiterprozession im Kreis Euskirchen.

Wer lieber zu Fuß gehen möchte, und da ist der Eifelverein als Herausgeber des Eifeljahrbuches die erste Adresse, dem sei der Wandervorschlag 2002 von Otto Saarbourg wärmstens empfohlen. Saarbourg entführt den Leser auf eine geschichtsträchtige Tour von Engeltal über Görresburg und Nettersheim ins Genfbachtal und erläutert in Wort und Bild so historische Orte wie der römische Werkplatz „Steinrutsch“ oder die „Görresburg“ mit den aufantiken Matronen.

Nicht ganz so weit in die Vergangenheit zurück geht der Blankenheimer Johann Vossen, der sich an das Viehhüten vor 50 Jahren erinnert. Mit erstaunlicher Detailkenntnis aus persönlicher Erfahrung schildert er das schöne aber beschwerliche Leben des kindlichen Viehhüters, dokumentiert mit historischen Aufnahmen.

Jetzt bestellen!

Wer Appetit auf das Eifeljahrbuch 2002 bekommen hat, sollte sich diesen Leckerbissen nicht entgehen lassen. Das 224 Seiten dicke Buch ist zum Preis von 14,90 DM direkt über die Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins, Tel. 0 24 21/1 31 21, Fax 1 37 64, Mail: post@eifelverein.de zu beziehen.

Manfred Rippinger

Löwentod von Günter Krieger

Mit „Löwentod“ legt Günter Krieger seinen dritten historischen Kriminalroman vor. Wieder ist die Hauptfigur der „Dorfherr“ Mathäus Dreyling, der auch in diesem Band alle Hände voll zu tun hat, um einen schrecklichen Kindermord im Dörfchen Merode aufzudecken. Zu allem Überfluss soll Mathäus aber auch im Auftrag seines gräflichen Herren Nachforschungen in der Stadt Aachen durchführen: Hier macht sich ein mysteriöser Mörder einen Spaß daraus, angesehene Aachener Bürger zu enthaupten und deren Köpfe vor dem Löwengeschmückten Südtor des Domes niederzulegen. Da der Löwe das Wappen der Grafen von Jülich ziert, kommen in der Aachener Bürgerschaft Gerüchte und Verdächtigungen auf, die den Grafen Wilhelm veranlassen seinen besten Mann auszusenden...

Die fesselnde Erzählung lehnt sich an eine historisch belegte Fehde zwischen der Aachener Bürgerschaft und dem Jülicher Grafengeschlecht an, die übrigens im neuen Eifeljahrbuch 2002 (ebd. S. 132ff) eingehend geschildert wird.

Günter Krieger schließt mit dem dritten Band seine Merode-Trilogie ab. Manche Erzählfäden und Schicksale von handelnden Figuren werden freilich nicht zuende geknüpft – bewusst überlässt der Autor dies der Phantasie der Leser. Diese würden gewiss mehr von diesem Stoff haben und vielleicht entschließt sich Günter Krieger eines Tages doch zu einer Fortsetzung: Ein Beispiel dieser Art hat bereits der große Conan-Doyle gegeben, der bekanntlich nach einer längeren Pause die Fäden seiner Sherlock Holmes-Erzählungen wieder aufgenommen hat!

Günter Krieger, Löwentod, Historischer Kriminalroman, Pandion Verlag 2001

Preis: 19,80 DM; Bezug: Buchhandel BOE

Ardennen – eine genussreiche Entdeckungsreise

Das erste deutsche Reiselesebuch von Rolf Minderjahn über die belgischen und französischen Ardennen enthält zahlreiche Insider tips von der Trappistenbrauerei über das Schlosshotel mit Golfplatz bis zum originellen Museum. Es ist gespickt mit Anekdoten, originellen Rezepten und viel Wissens- und Erlebnenswertem rund um die Genüsse der Lebenskunst und der hervorragenden Speisen und Produkte, die in den Ardennen besonders ausgeprägt sind.

Dem Leser werden sowohl die bisher eher unbekannteren Regionen der Ardennen anhand von anschaulich beschriebenen Reiserouten und Sehenswürdigkeiten bis hin zum kleinsten romanti-

schen Dorfflecken näher gebracht als auch Frankophonen schon eher bekannte Ziele wie z.B. Lüttich.

Das Besondere an diesem Buch ist die Mischung aus Information, anschaulicher Beschreibung und Erlebnis der vielfältigen Reisemöglichkeiten in die belgischen und französischen Ardennen. Es spricht Gourmets ebenso an wie Wanderfreunde, Kunstliebhaber, Frankophone und entdeckungsfreudige Reisebegeisterte.

Das Buch ist ab sofort erhältlich im Buchhandel über BoD – Books on Demand, 22248 Norderstedt und im Internet über www.libri.de

Rolf Minderjahn – Ardennen – eine genussreiche Entdeckungsreise, 168 Seiten, s/w, mit Abbildungen. DM 22,80; € 11,65; ISBN 3-8311-2638-0

Ansprechpartner: Agentur Rolf Minderjahn; Auf dem Königreich 12; 52224 Stolberg, Tel.: 0 24 09 - 90 02; www.agentur-minderjahn.de

Von Wölfen und Hunden in der Eifel

Autor Hubert Pitzen führt Sie in eine Zeit, in der Wölfe in der Eifel Angst und Schrecken verbreiteten. In harten Wintern wagten sich Wolfsrudel in die Nähe der verschneiten Eifeldörfer. Der Mythos Wolf mutierte zum Inbegriff des Bösen. Überfälle auf Tierherden trugen dazu bei, den Wolf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen.

Vor allem stellt der Autor den Vernichtungsfeldzug in preußischer Zeit dar. „Auf der Fährte des Eifelwolves“ – so lautet der 1. Teil des Werkes, der in 19 Kapiteln die breite Palette des Wolfsvorkommens in der Eifel beleuchtet. Die Frage „War der Wolf wirklich so schlimm?“ wird an Hand authentischer Quellen beantwortet. Wahre, aber auch erfundene Wolfs- und Werwolfgeschichten werden vorgestellt. Was letztendlich blieb waren Flurnamen, Wolfskreuze und -kapellen.

Im 2. Teil „Ein Eifeler Hundeleben“ stellt der Autor die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Hunde in vergangenen Jahrhunderten vor. Neben der Funktion als Wach- und Hirtenhund entwickelte sich der Vierbeiner im 19. Jahrhundert zum Arbeitstier.

Das aus 16 Kapiteln bestehende Hundethema bietet außerdem die geschichtliche Entwicklung der Hundesteuer und der Tollwut sowie eine Darstellung des hl. Hubertus. Historische Hundefotos, Hundegeschichten und eine Darstellung heutiger Gebrauchshunde runden das Buch ab.

Das Buch präsentiert auf 177 Seiten mit 200 Abbildungen einen Teil der Eifelgeschichte, der bisher

noch nicht in einer Buchedition abgehandelt worden ist. Ein Ortsregister und ein umfangreiches Quellenverzeichnis ist ebenso vorhanden.

Das im Aachener Helios-Verlag erschienene Buch ist beim Eifelverein und im örtlichen Buchhandel zum Preis von 44,50 DM (ISBN 3-933608-34-1) zu erhalten.

Hubert vom Venn: „Mein Jahr in der Eifel“

Warum muss man eigentlich in Düsseldorf leben, zumal die Altersversorgung gesichert ist?

Also machen sich zwei Protagonisten auf in die Provence, um dort ihren Lebensabend zu verbringen.

Die Gattin möchte auf der Hinreise eine Freundin in Prüm besuchen, denn Prüm und Provence liegen ja nun mal in einer Richtung. Auf diesem Weg bleiben sie dann in Kalterherberg hängen. Dort verlieben sie sich in ein Bauernhaus, den Leyhof, der zum Verkauf angeboten wird. Das Haus wird gekauft und ein Jahr in der Eifel beginnt. Als Stadtmenschen bekommen sie die Eigenarten der Landbevölkerung zu spüren.

Nach einem ersten Jahr zieht man Bilanz, über Sitten und Unsitten, über Essen und Trinken, über Gott und die Welt...

Das Buch ist im Handel erhältlich.

ISBN 3-89801-006-6, 148 Seiten, Broschur, 19,80 DM

Rhein-Mosel-Verlag, Bad Bertricher Str. 12, 56859 Alf, Tel. 0 65 42/51 51, Fax 0 65 42/6 11 58

Pippin fragt, Karolus antwortet

Pippin, der Hund, stellt die Fragen, und Karolus Magnus, der Ex-Kaiser, antwortet. Wer sich den beiden an die Fersen heftet, bekommt eine ganz spezielle Stadtführung durch Aachen verpasst. Denn natürlich kennt sich Karolus bei der Zeitreise durch seine alte Pfalz auch in so neumodischen Bauwerken wie dem Eisenbrunnen oder dem Couventmuseum aus. Pippin hat seine Freunde an den Wasserspielen des Brunnens „Kreislauf des Geldes“ und versteht auch, warum sich aus dem Sortieren der in Massen hergestellten Nadeln der Aachener Gruß mit dem erhobenen „Klenkes“, also dem kleinen Finger entwickelt hat. Dass die Menschen aber zum Gassigehen „wandeln“ sagen und dafür eine Säulenhalle betreten, wo es nach schwefelhaltigem Wasser riecht, das stinkt der feinen Hundennase doch ein wenig.

Annette Fusenig und Ruth Schlotterhose haben eine sehr unterhaltsame Form gefunden, um junge Leser

auf Sehenswürdigkeiten in der alten Kaiserstadt aufmerksam zu machen. Vom Printenbacken ist die Rede und vom Kräutergarten am Markturm, aber auch von Dom und Rathaus. Lebendig wirkt das Zusammenspiel von Fotos, die Sehenswürdigkeiten zeigen und von Zeichnungen, die Szenen mit Karolus und Pippin darstellen. Schön und nützlich: Ein Mini-Karolus taucht auch auf dem beigelegten Plan der Innenstadt auf. mg

Annette Fusenig, Ruth Schlotterhose: Von Karl, Karadamon und Königinnen – Aachen für junge Leser. Stadtführer. Einhard Verlag, Aachen 2001. 36 S., 21 Abbildungen und 25 Illustrationen von Martina Skawara. 7,80 DM.

Kriegswinter und Nachkriegszeit in Hellenthal

Der Kriegswinter 1944/45, Leben und Überleben in der Nachkriegszeit, der Wiederaufbau – das sind die drei großen Kapitel, denen sich Walter Hanf in seiner Dokumentation widmet. Er ergänzte Zeugnisse, die in Bild und Schrift vorlagen, durch Aussagen von Zeitzeugen und eigene Beobachtungen.

Das Hellenthaler Land grenzt unmittelbar an Belgien. Die Höckerlinie des Westwalls streift unmittelbar einige Dörfer. Während der Ardennenoffensive gerieten die Höhenorte zwischen die Fronten und waren heftigen Attacken ausgesetzt. Fünf Monate lang tobte der Stellungskrieg, Fotos zeigen zerstörte Häuser, Höfe und Kirchen. Es überrascht, dass in jener Zeit überhaupt noch Aufnahmen gemacht wurden, die heute das Ausmaß der Zerstörung deutlich machen. Ergreifend sind die Tagebuchnotizen und Auszüge aus persönlichen Chroniken, die Hanf sammelte, sowie die Berichte über das Leben und Leiden der Zivilbevölkerung.

Die Notkirche in einer Baracke, der Schulunterricht im Wirtshaus und der Schwärzhandel prägten die Nachkriegsjahre – und der Schmutz im Grenzland. Die Kirche in Schmidt trägt bis heute den Spitznamen „St. Mocca“. Die Namen der Berichtersteller wurden abgekürzt, weil sich die meisten noch immer scheuen, ihre Identität zu offenbaren. Nostalgisch mutet die Beschreibung der 1950-er Jahre an: Abends kamen die Nachbarn zum Plausch, den kein Fernseher störte, und auch nachts blieben die Häuser unverschlossen. bmg

Walter Hanf: Das Hellenthaler Land 1945-1955. Berichte, Bilder, Dokumente. Hellenthal 2001, 190 S. mit zahlreichen Schwarz-Fotos, 39,50 DM. Erhältlich im örtlichen Buchhandel oder unter Tel.: (0 24 48) 10 42.

Die Menschen der Eifel im Focus des Objektivs

Es war immer schon ganz schön was los in der Eifel, nicht nur in deren „jungen“ vulkanischen Jahren. In Manfred Hilgers neuem Band „Die Eifel“ beschreibt Hans-Georg Brunemann, wie sich im Erdaltertum vor 590 Millionen Jahren ein tropisches Meer bis zu den Ardennen hinzog und wie sich – schlapp 200 Millionen Jahre später – Riffe gebildet hatten, so wie heute vor Australien.

In erster Linie ist der neue Band jedoch dem Bild der Gegenwart gewidmet. Manfred Hilgers beweist einmal mehr seinen ausgezeichneten Blick für Menschen. Der Vater, der seinem kleinen Sohn beim Fahrrad-Ausflug in den Ardennen fürsorglich die Hand auf die Schulter legt, der Venn-Schäfer mit dem Fuchsschaf-Lamm auf den Schultern, die Winzer bei der Arbeit an den Hängen der Ahr, das im Wasserfall von Dreimühlen herum kletternde Mädchen, das Herstellen von Aschenkreuzasche vor der Gemünder Kirchenpforte, die Monteure, die sich im riesigen Radio-Teleskop von Effelsberg Sicherheitsgurte angelegt haben, oder gar das Gruppenfoto, zu dem sich die gesamte Bevölkerung des Dorfes Voßel vor der Kirche aufbaute – hier haben Orte und Landschaften Gesichter, hier werden Situationen und Ereignisse festgehalten.

Manfred Hilgers scheut sich nicht, seine Fotos durch das Abbilden von Personen an eine Zeitschiene zu binden. Anders als viele Fotografen, die zeitlose Postkarten-Motive bevorzugen, verknüpft er Bildästhetik mit Berichterstattung.

Er stellt seine Arbeit damit in die Tradition der dokumentarischen Fotografie. Das bedeutet: Sie wird mit zunehmendem Alter immer wertvoller werden. *mg*

Manfred Hilgers: Die Eifel. Meyer & Meyer Verlag, Aachen 2001. 136 S., 49,80 DM

Spurensuche im alten Pfarrhaus

Als Klaus-Dieter Hammes aus Aachen 1995 das alte Pfarrhaus in Brockscheid kaufte, da ahnte er nicht, dass ihm eine große Entdeckungsreise bevorstand. Nicht nur das alte Gebäude offenbarte während der Restaurierung ein Geheimnis nach dem anderen. In einem Schrank auf dem Dachboden fand Hammes auch eine Schreibfeder sowie alte Manuskripte in Sütterlin: Geschichten des Eifeldichters Karl Mark, dessen Neffe später in jenem Haus wohnte.

Hammes beschreibt nicht nur die Eroberung des Anwesens, das voller Geschichten seiner ehemaligen Bewohner steckt. Er fügt auch geschichtliche Erzählungen von Karl Marks ein, und so kann man amüsiert die wie ein Heldenepos verfasste Lebens-

geschichte des stattlichen Keilers Roland nachlesen, der – „ein Recke ohne Furcht und Tadel“ durch den Eifelwald prescht und wieder den „heißsporigen Nimrod“ mit seiner Büchse fürchtet noch senzenbewaffnete Landmänner.

Die Stationen der Spurensuche ergänzt Hammes mit historischen Details und technischen Beschreibungen, schließlich ist der Autor im Hauptberuf Ingenieur. Die Entdeckung eines alten Brunnens führt bis zu Ausführungen über die Wasserversorgung in der Antike oder zu den Typhusbakterien, die im Aachener Brunnenwasser lauerten, und das Kapitel Garten enthält auch Abstecher zum Eifeler Hausbier. Ein arg ramponiertes Ölgemälde führt schließlich auf die Fährte des Pfarrers Anton Jox, der im Kulturkampf nach Lüttich fliehen musste, später in Aachen tätig wurde und zuletzt Rektor des Vinzenzhauses in Köln war. *bm*

Klaus-Dieter Hammes: Das Haus des Pfarrers in der Vulkaneifel. Helios Verlag, Aachen 2001, 102 S., zahlreiche Abb., 26,80 DM.

Die März/April-Ausgabe (Heft 2/2002) erscheint Anfang April 2002

Redaktions- und Anzeigenschluss: Anfang Februar 2002

**Zeitschrift „DIE EIFEL“
ISSN 0176-8255**

Herausgeber und Verlag: EIFELVEREIN, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/1 37 64, E-Mail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Redaktion: Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer des EIFELVEREINS.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beigefügt ist. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Auffassung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten; eine Zustellung ohne Mitgliedschaft im EIFELVEREIN ist nicht möglich.